



**Für Projekt-
verantwortliche,
Fachpersonen und
Behörden**

NARRATIVE ZUR PRÄVENTION VON ONLINE-RADIKALISIERUNG

Projektbeispiele, Empfehlungen und Anwendung in der Praxis

Impressum

Herausgegeben von

Jugend und Medien
Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
jugendschutz@bsv.admin.ch
www.jugendundmedien.ch

Die Inhalte wurden erarbeitet von

Bettina Bichsel
in Zusammenarbeit mit Liliane Galley und Maria Ritter (BSV)

Fachliche Begleitung durch

Dirk Baier (ZHAW),
Chantal Billaud (Schweizerische Kriminalprävention),
Sébastien Gendre (FASe Genf),
Vincent Joris (Experte für extremistische Ideologien und Bewegungen),
Stéphane Koch (Experte für soziale Medien),
Rifa'at Lenzin (Zürcher Institut für interreligiösen Dialog),
Daniele Lenzo (Interventionsstelle gegen Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus der Kantonspolizei Zürich) und die Verantwortlichen der Pilotprojekte

Bestellung (kostenlos)

BBL, Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch > Aktuelles > Jugend und Medien
(Bestellnummer 318.860.D)
01.20 4000 860455496

Download der Broschüren unter www.jugendundmedien.ch

Erhältlich in Deutsch, Französisch und Italienisch
Layout: Merkur Druck AG, Langenthal
Fotos: Pia Neuenschwander

1. Auflage, Januar 2020

© Jugend und Medien, Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen,
Bundesamt für Sozialversicherungen



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Ein Video auf YouTube, das dschihadistische Kämpfer als Helden feiert, untermalt mit eingängiger Musik. Ein auf Facebook gepostetes lokales Event, bei dem erst durch gezielte Recherche klar wird, dass es von einer rechtsextremen Gruppierung organisiert wird. Der Austausch von Namen und Adressen in linksradikalen Online-Foren, kombiniert mit einem unmissverständlichen Gewaltaufruf. Extremistische Aktivist*innen aller Couleur nutzen das Internet, um ihre Ideologien zu verbreiten und neue Anhänger*innen zu rekrutieren. Jugendliche und junge Erwachsene werden dabei ganz gezielt ins Visier genommen – mit professionellen Propagandastrategien sowie im Wissen darum, welche Bedeutung das Internet im Alltag junger Menschen einnimmt und wie gerade diese Altersgruppe in der Phase der Identitätsfindung anfällig sein kann für radikale Botschaften.

Radikalisierung ist ein komplexes, vielschichtiges Thema. Es gibt nicht die eine Ursache, die dazu führt, dass sich jemand extremistischen Ideologien zuwendet. Gerade deshalb braucht es auch eine breite Palette von Präventionsmassnahmen. Einen Ansatz stellen sogenannte Gegen narrative und alternative Narrative dar: Dabei handelt es sich um Videos, Texte oder andere mediale Inhalte, welche die radikalen, politisch oder religiös motivierten Propagandabotschaften entlarven und stattdessen Werte wie Toleranz, Vielfalt und Meinungsfreiheit vermitteln. Nicht zuletzt geht es darum, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu zeigen, wie wichtig ein kritischer Umgang mit medialen Inhalten ist.

In der Schweiz ist dieser Narrativ-Ansatz noch kaum erprobt. Aus diesem Grund hat das Bundesamt für Sozialversicherungen – als Beitrag zur Umsetzung des *Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus* – vier Pilotprojekte gefördert, in denen solche Narrative erarbeitet wurden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation dieser Projekte zeigen auf, welche Herausforderungen dieser Ansatz mitbringt und welche Faktoren zum Gelingen beitragen. Auf dieser Grundlage möchten wir Fachleute dazu motivieren, eigene Projekte zu initiieren, und ihnen möglichst praxisnahe Hilfestellungen an die Hand geben. Schliesslich bietet die Broschüre Ideen, wie die Narrative der Pilotprojekte in der Schule, in der Jugendarbeit oder in anderen Präventionskontexten eingesetzt werden können.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.



Ludwig Gärtner
Leiter des Geschäftsfeldes Familie, Generationen und
Gesellschaft, Bundesamt für Sozialversicherungen

INHALTSVERZEICHNIS

_____	Überblick	5
01	Extremismus und Radikalisierung im Netz	6
	Extremismus hat viele Gesichter	6
	Radikalisierung – der Weg zum Extremismus	7
	Wie zeigt sich Extremismus im Netz?	7
	Warum sind junge Menschen besonders anfällig für extremistische Botschaften?	9
02	Gegennarrative und alternative Narrative als Präventionsansatz	10
	Was sind Gegennarrative und alternative Narrative und wozu dienen sie?	10
	Was ist über die Wirkung solcher Narrative bekannt?	10
03	Neue Wege: die vier Pilotprojekte	12
	Hintergrund und Gesamtidee	12
	Fachliche Expertise und wissenschaftliche Begleitung	12
	Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch	12
	Projekt Winfluence	14
	Projekt KnowIslam	15
	Projekt SwissMuslimStories	17
	Projekt PositivIslam	18
04	Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Pilotprojekten	20
	Anspruchsvoller, aber chancenreicher Ansatz	20
	Was sind die grössten Herausforderungen bei der Umsetzung?	21
	Welche Faktoren haben zum Erfolg der Projekte beigetragen?	25
05	Qualitätskriterien und Empfehlungen	29
	Behörden und Geldgebende	30
	Projektverantwortliche	32
	Expertengremium	36
	Evaluationsteam	36
	Rollen und Aufgaben auf einen Blick	38
06	Impulse zur Anwendung der Narrative in der Praxis	40
	Extremismus und Radikalisierung: Thema mit vielen Anknüpfungspunkten	41
	Anwendung der Narrative aus den Pilotprojekten	43
07	Materialien und weiterführende Informationen	49
_____	Literatur	50
_____	Glossar	51

ÜBERBLICK

Eine Präventions-
möglichkeit im
digitalen Raum.

Im digitalen Zeitalter spielt das Internet bei der Verbreitung extremistischer Inhalte eine bedeutende Rolle. Ob in sozialen Medien, Foren oder Blogs, ob in Form von Fotos, Videos oder Texten – das Internet bietet politisch oder religiös motivierten Gruppierungen eine Plattform, um ihre Ideologien zu vermitteln, Propaganda zu betreiben und neue Mitglieder anzuwerben. Dabei richten sie sich nicht selten explizit an Jugendliche und junge Erwachsene, deren Lebenswelten in hohem Masse online stattfinden und die aus unterschiedlichen Gründen besonders anfällig sein können für radikale Botschaften.

Die Antwort auf die Frage, was Heranwachsende dazu bringt, sich zu radikalieren, ist komplex. Verschiedene Faktoren – online wie offline – spielen dabei letztlich mit. Prävention begegnet dieser Herausforderung mit diversen Massnahmen, angefangen bei der Sensibilisierung und Wissensvermittlung bis hin zu Ansätzen, die sich gezielt an gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene richten, um diese zu identifizieren und vom Weg der Radikalisierung abzubringen.

Eine Präventionsmöglichkeit im digitalen Raum bieten sogenannte Gegennarrative oder alternative Narrative. Ziel dieser Konzepte ist es, extremistische Ideologien und Propagandastrategien explizit zu dekonstruieren (Gegennarrative) bzw. mittels positiver Botschaften Vorurteile abzubauen, ein differenziertes Denken und das gesellschaftliche Miteinander zu fördern (alternative Narrative). Jugendliche und junge Erwachsene sollen dazu angeregt werden, sich kritisch mit medialen Inhalten auseinanderzusetzen.

Im Rahmen des Schwerpunktthemas «Extremismus & Radikalisierung» unterstützte und begleitete die Nationale Plattform Jugend und Medien des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) vier Pilotprojekte, die solche

Narrative entwickelt haben. Bei allen Projekten wirkten Jugendliche und junge Erwachsene mit. Der gesamte Prozess wurde zudem von einem Expertengremium begleitet.

Die vorliegende Broschüre möchte auf dieser Grundlage Akteur*innen der Zivilgesellschaft, Fachpersonen und Behörden, aber auch weiteren Interessierten das Konzept der Gegen- und alternativen Narrative näherbringen und sie bei der Initiierung eigener Projekte unterstützen. Basierend auf der Evaluation der Pilotprojekte und dem daraus resultierten Forschungsbericht der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und der Hochschule für Soziale Arbeit Fribourg (HETS-FR) werden neben grundsätzlichen Informationen die wichtigsten Herausforderungen beleuchtet und Hilfestellungen zur Lancierung und Umsetzung präsentiert.

01_EXTREMISMUS UND RADIKALISIERUNG IM NETZ

Extremismus hat viele Gesichter

Extremismus richtet sich gegen die fundamentalen Werte einer rechtsstaatlichen, demokratischen Gesellschaft: Grundrechte, Gleichheit, Toleranz und Schutz von Minderheiten. Extremistische Einstellungen zeigen sich in Meinungsäußerungen und der Verbreitung von Ideologien, die als allein gültig angesehen werden und kompromisslos, auch mittels Gewalt durchgesetzt werden sollen. Das Weltbild ist von einer simplifizierten Freund-Feind-Logik geprägt, Zusammenhänge werden oftmals auf Verschwörungstheorien reduziert.

Die Propaganda extremistischer Gruppierungen zielt darauf ab, systematisch die Gedanken- und Gefühlswelt von Menschen zu beeinflussen; bis hin zur Bereitschaft, sich für die gewünschten gesellschaftlichen und institutionellen Veränderungen mit Gewalt (von Hassrede bis Terrorismus) einzusetzen.

Zu politisch oder religiös motivierten Extremismusformen, die zu Gewalt führen können, gehören unter anderem:

Rechtsextremismus

Rechtsextremismus umfasst (neo-)faschistische, nationalistische, rassistische, muslimfeindliche und antisemitische Ideologien. Die zentralen Feindbilder sind um Herkunft, Hautfarbe, Religion oder sexuelle Orientierung konstruiert. Die ethnische Zugehörigkeit gilt als zentrale Legitimation für die Ausgrenzung und Abwertung der anderen; entsprechend wird die soziale und rechtliche Gleichheit in Abrede gestellt. Rechtsextremist*innen wünschen sich einen autoritären Staat, verherrlichen Faschismus und Nationalsozialismus und verharmlosen oder verleugnen den Holocaust.

Linksextremismus

Linksextremismus bezeichnet unterschiedliche kommunistische, marxistisch-leninistische und anarchistische Strömungen. Gemeinsame Grundlage ist der Kampf gegen das globalisierte, kapitalistische System sowie eine

Ideologie der absoluten sozialen Gleichheit. Aufgerufen wird zum Widerstand gegen angeblich ausbeutende oder repressive staatliche Strukturen und Institutionen wie Polizei oder parlamentarische Demokratie. Gewaltbereite Linksextremist*innen greifen oft Banken oder andere Symbole des Kapitalismus, aber auch Vertreter*innen der Politik und Verwaltung an.

Islamistischer Extremismus/Dschihadismus

Islamistischer Extremismus steht für fundamentalistische Ausprägungen des Islams, deren Anhänger*innen die Schaffung bzw. Ausbreitung einer islamistischen Ordnung anstreben. Der Islam dient als Gegenmodell zum (als verkommen wahrgenommenen) westlich-demokratischen Weltbild sowie den damit verbundenen staatlichen und gesellschaftlichen Grundlagen. Der Aufruf zum Dschihad im Koran wird als Gewaltlegitimation gegen alle Ungläubigen gedeutet. Zudem ist der islamistische Extremismus geprägt von einer homophoben Haltung. Dschihadistische Organisationen wie al-Qaida oder der Islamische Staat (IS) versuchen immer wieder gezielt, junge Menschen aus westlichen Ländern anzuwerben.

Allen drei Formen gemein sind neben Demokratiefeindlichkeit, Freund-Feind-Ideologie und alleinigem Wahrheitsanspruch eine ablehnende Haltung gegen Massenmedien, ein ausgeprägtes Schwarz-Weiss-Denken und ein kameradschaftliches Zusammengehörigkeitsgefühl. Wer sich gegen die Gruppierung stellt oder sich von ihr abwendet, wird diffamiert, bedroht und attackiert.

Allgemein wird
Radikalisierung
als Prozess angesehen.

Radikalisierung – der Weg zum Extremismus

Wissenschaftler*innen und Fachpersonen sind sich einig, dass es keine allgemeingültigen Radikalisierungsfaktoren oder -ursachen gibt. Allgemein wird Radikalisierung als Prozess angesehen, dessen Verlauf sich jedoch individuell gestaltet. Wer sich radikalisiert, wendet sich extremen Denk- und Handlungsweisen zu, die Gewalt gegen Vertreter*innen des Feindbildes legitimieren. Es wird davon ausgegangen, dass sich die dabei wirkenden Mechanismen je nach ideologischer Ausrichtung nicht wesentlich unterscheiden. Dennoch lässt sich kein typisches Profil von Menschen ableiten, die besonders anfällig für eine Radikalisierung sind. Die Werdegänge und Konstellationen sind je nach Person und Kontext sehr unterschiedlich; es treffen Faktoren aufeinander, die in der jeweiligen Biografie eine spezifische Rolle spielen. Darüber, wie diese Faktoren zusammenhängen, welche Bedeutung den einzelnen Aspekten zukommt und welche Dynamiken sich daraus genau ergeben, besteht wissenschaftlich kein Konsens. Drei Elemente, die im Prozess der Radikalisierung hin zu (gewalttätigem) Extremismus relevant sind, werden jedoch in den meisten Theorien genannt:

1. Persönliche Erfahrungen von Unzufriedenheit, Ausgrenzung, Benachteiligung, (Identitäts-)Konflikten oder politischen Spannungen
2. Die Verinnerlichung einer extremistischen Ideologie, indem die Person sich mit dieser identifiziert
3. Die Einbindung in einen Kontext, der geprägt wird von Gruppenloyalität und Gruppendruck

Je nach Grad der Radikalität sind unterschiedliche Massnahmen in der Prävention erforderlich. Dabei wird zwischen universeller und selektiver Prävention unterschieden: Erstere richtet sich an breite Teile der Bevölkerung, während zweitere gezielt jene Gruppen anvisiert, die aufgrund ihrer Biografie Risikofaktoren aufweisen. Ist eine Radikalisierung in Gang oder bereits erfolgt, braucht es andere Massnahmen mit dem Ziel, die Betroffenen vom extremistischen Weg abzubringen.

Wie zeigt sich Extremismus im Netz?

Die Erscheinungsformen von politischem oder religiösem Extremismus im Internet sind vielfältig. Soziale Netzwerke oder Videoportale, aber auch Blogs, Foren und Kommentarspalten bieten fast unbegrenzte Möglichkeiten, Meinungen, Ideologien und Propaganda-Botschaften zu verbreiten. Das Problem dabei ist, dass radikale und extremistische Inhalte oft gut getarnt sind, verpackt als politische Aufklärung, Bürgerinitiative oder Unterhaltung. Nicht immer ist auf den ersten Blick erkennbar, worum es tatsächlich geht und wer sich hinter einem Post, Foto oder Video verbirgt.

Extremistische Gruppierungen kopieren gern den jugendlichen Lifestyle, bedienen sich einer modernen Bildsprache, produzieren aufwändige Musikvideos oder Propaganda-Filme. Und extreme Ansichten finden im Netz schneller Verbreitung, erreichen potenziell mehr Menschen als in der physischen Welt – allein deshalb, weil das Web geografisch nicht gebunden ist. Hinzu kommt, dass die Hemmschwelle für radikale Äusserungen oder für das Liken und Sharen von extremistischen Inhalten aufgrund der vermeintlichen Anonymität im Internet sinkt. Man muss sich nicht direkt zeigen oder kann sich hinter einer gefälschten Identität verstecken.

Und nicht zuletzt haben die Personalisierungsalgorithmen der digitalen Medien einen Einfluss darauf, was uns als Nutzer*innen angezeigt wird. Ausgewählt und vorgeschlagen werden Themen, die zuvor aufgerufenen Seiteninhalten ähneln. Diese Filterung kann (durch die Entstehung sogenannter «Filterblasen») zu einer Polarisierung von Meinungen und Einstellungen beitragen.



Radikale Botschaften
verstecken sich
oft hinter Unterhaltungs-
elementen.

Warum sind junge Menschen besonders anfällig für extremistische Botschaften?

Die Entwicklungsphase von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist geprägt von der Suche nach der eigenen Identität. Gerade das Internet bietet in diesem Prozess ein Spiel- und Experimentierfeld, in dem verschiedene Ideen ausgetestet werden können. Neuem und Unbekanntem gegenüber ist diese Altersgruppe tendenziell offener und aufgeschlossener – insbesondere, wenn die Inhalte in jugendlicher, ansprechender Form aufbereitet sind. Zudem entwickelt sich im Jugendalter das Interesse an politischen und sozialen Fragen. Es geht darum, ein eigenes Wertesystem zu finden. Auch damit ist eine Öffnung für verschiedene Haltungen und Ansichten verbunden.

Ganz allgemein machen sich extremistische Gruppierungen das Medienverhalten junger User*innen zunutze, für die der Zugang zum Internet rund um die Uhr selbstverständlich geworden ist. Soziale Netzwerke und Videodienste wie YouTube werden zu Unterhaltungszwecken, aber auch als Informationsquelle genutzt. Im Rahmen einer Befragung von 12- bis 19-Jährigen zum Thema «Fake News» (JAMESfocus 2019) wurden zwei Gruppen als potenziell anfällig für Falschmeldungen ermittelt: Einerseits jene Jugendlichen, die ohnehin wenig oder kein Interesse am aktuellen Weltgeschehen zeigen und entsprechend geringe Kompetenzen im Umgang mit Nachrichten (news literacy) mitbringen. Und andererseits diejenigen, die sich vor allem in persönlichen Gesprächen mit Freund*innen und der Familie oder online z. B. auf Videoportalen und in sozialen Medien informieren und somit Meinungen möglicherweise unreflektiert übernehmen.

Die Schwierigkeit besteht für alle Nutzer*innen darin, extremistische Inhalte einzuordnen und die dahinterliegende (Propaganda-)Absicht zu erkennen. Das hat nicht allein mit Lebenserfahrung und Wissensstand zu tun, sondern auch mit der meist professionellen technischen Umsetzung und Aufmachung solcher Inhalte. Zudem verstecken sich

radikale Botschaften und Ideologien oft hinter vermeintlich harmlosen Unterhaltungselementen wie Songs, Klingeltönen oder Bildern.

Nicht zuletzt entspringt der virtuelle Austausch dem Bedürfnis, sich mit anderen verbunden zu fühlen. Online kann dieses Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe sogar noch schneller entstehen als durch persönliche Kontakte in der physischen Welt. Besonders Jugendliche und junge Erwachsene mit wenig gefestigten sozialen Beziehungen können empfänglich sein für gewisse Botschaften, die genau diesen Gemeinschaftssinn hervorheben.

02_GEGENNARRATIVE UND ALTERNATIVE NARRATIVE ALS PRÄVENTIONSANSATZ

Was sind Gegennarrative und alternative Narrative und wozu dienen sie?

Angesichts der Komplexität, die mit Radikalisierungsprozessen einhergeht, braucht es auch in der Prävention Anstrengungen, die auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Das gilt offline wie online, wo beispielsweise repressive Massnahmen, die Aktivitäten im Netz mittels sogenannter Disruption-Software überwachen und auffällige Inhalte löschen, nur begrenzt wirksam sind. Zu einfach ist die Möglichkeit, über neue Accounts und Webpräsenzen weiter Propaganda zu verbreiten.

Gefragt sind ergänzende Massnahmen, die sich nicht zuletzt an genau jene Zielgruppen richten, die auch im Visier der extremistischen Gruppierungen stehen. Gegen- und alternative Narrative setzen hier an, indem sie extremistischen Inhalten auf die gleiche mediale Weise entgegenwirken, die vermittelten Botschaften dekonstruieren und die propagandistischen Ziele durchbrechen wollen. Beiden Ansätzen gemein ist das Bestreben, Aufklärungsarbeit zu leisten und zu einer kritischen Meinungsbildung beizutragen. Die Herangehensweise unterscheidet sich dabei wie folgt:

Gegennarrative

Gegennarrative wollen extremistische Inhalte als Propaganda entlarven und diskreditieren, Fehlinformationen widerlegen und verherrlichende Darstellungen entmystifizieren. Beispielsweise kann ein kriegsverherrlichendes islamistisches Narrativ mit einem Gegennarrativ kontrastiert werden, welches die negativen Folgen eines Krieges aufzeigt. Die eingesetzten Mittel bei Gegennarrativen reichen von sachlich-logischer Argumentation bis hin zu Humor und Satire.

Alternative Narrative

Alternative Narrative legen den Fokus auf die Vermittlung positiver Botschaften. Während extremistische Narrative stets eine «Freund-Feind»-Perspektive einnehmen, geht es bei alternativen Narrativen um die Förderung differenzierter Wahrnehmungen. Mögliche Wege zum friedlichen Zusam-

menleben in einem liberalen Rechtsstaat, Themen wie soziale Integration und Toleranz werden beleuchtet.

Was ist über die Wirkung solcher Narrative bekannt?

Die (empirische) Forschungslage zu Gegen- und alternativen Narrativen und deren Wirkung ist bisher dünn. Es gibt nur wenige ausländische Untersuchungen, die jedoch kein einheitliches Bild zeichnen.

Eine grosse Herausforderung besteht im Surfverhalten von Individuen. So wird davon ausgegangen, dass Menschen in der Regel Inhalte konsumieren, die ihren Einstellungen entsprechen. Von einem Standpunkt überzeugte Personen lassen sich demnach kaum von gegenteiligen Ansichten überzeugen. Vielmehr wirken Medieninhalte noch verstärkend, das heisst Menschen, die bereits extrem oder radikal eingestellt sind, fühlen sich in ihren Meinungen bestätigt und gefestigt. Tendenziell sind es also eher Menschen, die in ihrer Haltung noch nicht festgelegt oder unsicher sind, die durch Gegen- und alternative Narrative erreicht werden können.

Mit Blick auf die Entwicklung wirksamer Gegen- und alternativer Narrative lassen sich aufgrund bisheriger wissenschaftlicher Erkenntnisse folgende Eckwerte benennen:

1. Grundvoraussetzung sind profunde Kenntnisse der Zielgruppe

Wie sieht das psychosoziale Profil der Menschen aus, die erreicht werden sollen? Wo bewegen sie sich (online wie offline)? Über welche Kanäle sind sie ansprechbar? Von welchen Botschaften fühlen sie sich angezogen?

2. Der narrative Inhalt der Gegenbotschaft soll besser sein als die extremistische Propaganda

Um diesen Anspruch zu erfüllen, müssen die Themen

Generell sollten
Narrative zur Reflexion
anregen.

bekannt sein, mit denen sich extremistische Gruppierungen in ihren Narrativen befassen. Nur so können gezielt Argumente aufgegriffen und dekonstruiert bzw. alternative Perspektiven aufgezeigt werden. Zudem besteht die Ansicht, dass ein Gegenargument vor allem dann wirken kann, wenn es aus dem gleichen kulturellen Kontext wie das extremistische Narrativ kommt.

3. Gegen- und alternative Narrative sollen in ihrer Machart modern, zeitgemäss und immer wieder neu sein

Extremistische Narrative sind meist professionell produziert und schnelllebig, d. h. es entstehen immer wieder neue Inhalte. Dasselbe wird bei Gegen- und alternativen Narrativen vorausgesetzt.

4. In Bezug auf die Gestaltung der Narrative gibt es erst wenige empirisch unterlegte Anhaltspunkte

Für ein vertieftes Wissen darüber, wie extremistischen Botschaften begegnet werden kann bzw. wie diese entkräftet werden können, braucht es weitere wissenschaftliche Untersuchungen, welche die kommunikative Wirkung von Gegenstrategien messbar machen. Bisherige Befunde nennen vier wesentliche Faktoren für den Aufbau von Narrativen:

- Bei alternativen Narrativen wird zu einem erzählerischen Aufbau und einem Fokus auf persönliche Geschichten geraten. Die Erzählung soll für das Zielpublikum ansprechend und unterhaltsam sein.
- Bei Gegennarrativen empfiehlt sich eine direkte Verknüpfung mit der extremistischen Botschaft, um die Gegenargumente konkret und gezielt einzubinden.
- Generell sollten Narrative mit einem präventiven Ansatz zur Reflexion anregen.
- Ein weiterer grundlegender Ansatz sollte die Förderung der Medienkompetenz bzw. ein kritischer Umgang mit medialen Inhalten sein.

5. Die Urheberschaft muss bei der Zielgruppe Vertrauen und Glaubwürdigkeit geniessen.

Die wahrgenommene Legitimität der Personen oder Organisationen, die hinter den verbreiteten Botschaften stecken, spielt eine wesentliche Rolle, wenn es darum geht, wie die Inhalte aufgenommen werden und welche Wirksamkeit sie erzielen.

6. Good-Practice-Modelle aus anderen Bereichen können wertvolle Impulse liefern

Parallelen bestehen beispielsweise zur Gewaltprävention und zur Förderung der Zivilcourage. Auch hier gelten vergleichbare Anforderungen etwa bezüglich Qualität, Dramaturgie und Stilsicherheit in der Umsetzung.

03_NEUE WEGE: DIE VIER PILOTPROJEKTE

Hintergrund und Gesamtidee

Mit dem 2017 lancierten Vorhaben wurde in der Schweiz Neuland betreten. Erfahrungen mit Projekten, welche die Erarbeitung und Verbreitung von Gegen- oder alternativen Narrativen zum Ziel haben, gab es bis dahin in der Schweiz nicht. Die Initiierung durch das BSV erfolgte im Rahmen des Schwerpunktthemas «Extremismus und Radikalisierung» der Plattform Jugend und Medien. Damit wurde gleichzeitig eine Massnahme des *Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus* umgesetzt.

Unterstützt und begleitet wurden von Herbst 2017 bis Ende 2018 vier Pilotprojekte aus der ganzen Schweiz. Bei der Ausschreibung und Auswahl der Projekte standen folgende Anforderungen im Vordergrund:

Partizipation: Jugendliche oder junge Erwachsene im Alter von 12 bis 25 Jahren bilden nicht nur die Zielgruppe, sondern werden auch bei der Konzeptentwicklung und Projektumsetzung einbezogen.

Nachhaltigkeit: Das Projekt ist in Bezug auf Wirkung und Wissenstransfer langfristig ausgelegt.

Know-how: Projektkonzeption und -struktur gewährleisten ausgewiesene Kenntnisse und Erfahrungen in den Bereichen Extremismus und Radikalisierung sowie Online-Kommunikation.

Fachübergreifende Zusammenarbeit: Das Projekt ist breit abgestützt und setzt bei der Umsetzung und Verbreitung auf die Zusammenarbeit der wichtigsten Partner (Jugendarbeit, Integration, Prävention, Religion).

Einbettung: Das Projekt lässt sich mit anderen Sensibilisierungsmassnahmen zur Radikalisierungsprävention verbinden.

Aufgrund der eingegangenen Projektideen wurde der Schwerpunkt auf alternative Narrativen im Bereich des islamistischen Extremismus gelegt. Die Methodik ist aber explizit auf andere Extremismusformen, insbesondere Rechts- und Linksextremismus anwendbar.

Fachliche Expertise und wissenschaftliche Begleitung

Angesichts der Vielschichtigkeit des Themas begleitete ein Expertengremium aus unterschiedlichen Bereichen (Prävention, Extremismus, interreligiöser Dialog, soziokultureller Austausch, digitale Medien) den gesamten Prozess von der Auswahl der Projekte bis zu deren Evaluation. Neben der Gewährleistung inhaltlicher und formaler Qualitätsstandards konnte so sichergestellt werden, dass die veröffentlichten Narrative die gewünschten Botschaften zielgruppengerecht vermittelten, keine Missverständnisse bzw. unerwünschte oder kontraproduktive Interpretationsmöglichkeiten entstanden und beispielsweise keine verzerrte Opferperspektive eingenommen wurde. Zudem sollten die verwendeten Begrifflichkeiten nicht mit den typischen Ausdrucksformen extremistischer Gruppierungen verwechselt werden können.

Der Qualitätssicherung und Wissensgenerierung diente eine formative und summative Evaluation durch die ZHAW und die HETS-FR. Ausführliche Informationen zu Konzept, Vorgehen und Fragestellung der Evaluation finden sich im Forschungsbericht (Baier et al. 2019). Die Erfahrungen aus der Pilotphase sollen Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung und Optimierung der Projekte selbst, besonders aber auch für weitere Initiativen geben.

Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch

Um die vier Projekte untereinander zu vernetzen, den Erfahrungsaustausch zu fördern und Wissensgrundlagen als Umsetzungshilfe zu vermitteln, organisierte das BSV drei Treffen für die Projektverantwortlichen. Neben Vertreter*innen

des Bundes nahmen auch das Expertengremium und das Evaluationsteam daran teil. Themen waren zunächst allgemein die Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bzw. Massnahmen zur Prävention. Weiter standen digitale Kommunikationsstrategien zur Verbreitung der Narrative, der Umgang mit (Hass-)Kommentaren sowie sogenannte Redirect-Methoden, mit denen z. B. Google gegen Online-Radikalisierung vorgeht, im Fokus. Zudem waren Referent*innen von ausländischen Narrativprojekten eingeladen, um über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu berichten.

Mit Blick auf die Umsetzung wurden auch die Projektkonzepte und der Prozessverlauf diskutiert. Nicht zuletzt ging es mit dem Ziel einer möglichst grossen Nachhaltigkeit darum zu klären, wie die Projekte nach Abschluss der Pilotphase weitergeführt bzw. die erarbeiteten Narrative auch künftig multipliziert und in der Praxis zur Prävention eingesetzt werden können (vgl. dazu Kap. 6).



Projekt Winfluence

Idee und Zielsetzung

Winfluence war ein Projekt der Jugendinfo Winterthur in Zusammenarbeit mit der städtischen Kinder- und Jugendbeauftragten, der Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention Winterthur sowie dem Verein JASS (Just a simple Scarf). Der Fokus lag auf Narrativen, die sich allgemein gegen extremistische Propaganda, Hass und Hetze im Internet richten.

Ziel war es, durch die Produktion und Verbreitung von Videoclips Toleranz zu fördern, Vorurteile abzubauen und das Verständnis für Andersdenkende zu wecken. Die involvierten Jugendlichen sollten durch die Projektmitarbeit Expertenwissen aufbauen und zu Botschafter*innen für Respekt und Toleranz werden. Für die thematische Erarbeitung und die technische Umsetzung wurden eine Theaterpädagogin und eine Zeichnerin beigezogen.

Einbezug der Jugendlichen oder jungen Erwachsenen

Winfluence verfolgte einen ausgeprägt partizipativen Ansatz. Über Anzeigen in Zeitungen und im Internet wurden Jugendliche für die Projektbeteiligung gesucht. In einem Casting wurden 14 sogenannte Winfluencer*innen ausgewählt, welche die Themen und Inhalte der einzelnen Videoclips bestimmten und entwickelten. Eine zweite Gruppe junger Erwachsener sorgte für die Online-Verbreitung via soziale Medien (Facebook, Instagram) und YouTube.

Anvisierte Zielgruppen

- Die beiden sogenannten Winfluencer-Gruppen, bestehend aus Jugendlichen unter 18 Jahren, die die Narrativinhalte erarbeiteten, sowie jungen Erwachsenen, welche die erstellten Videoclips in den sozialen Medien verbreiten sollten.
- Teile der Bevölkerung mit einer skeptischen oder gar ablehnenden Einstellung gegen Flüchtlinge, den Nahen Osten und den Islam (im Alter von 13 bis 25 Jahren bzw. 31 bis 50 Jahren).
- Muslim*innen, Flüchtlinge und Menschen aus dem Nahen Osten, die selbst Ablehnung erleb(t)en (im Alter von 14 bis 30 bzw. 31 bis 40 Jahren).

Produkt

Es wurden fünf Videoclips realisiert. Um die involvierten Jugendlichen zu schützen, wurde die Form von Motion Comics gewählt. Die Protagonist*innen sind darin als Tiere dargestellt. Die Videoclips decken folgende Themen ab:

- #1 Gender: Gewalt in Paarbeziehungen
- #2 Hass im Alltag: Rassismus innerhalb der Familie
- #3 Grillideologie: radikale Vegetarier*innen
- #4 Gewalt und Aggression: Gewalt im öffentlichen Raum
- #5 Die Amis sind an ALLEM schuld: Verschwörungstheorien

Die gewählten Tierfiguren (Nashorn, Hund, Vogel, Papagei, Lama) wurden in den Clips mit einheitlicher Persönlichkeit dargestellt, nahmen aber je nach Thema unterschiedliche Rollen ein. Das sollte verdeutlichen, dass dieselbe Person je nach Situation (radikalisierte*r) Täter*in, Opfer oder Zuschauer*in sein kann.

Projektteam

Jugendinfo der Stadt Winterthur, Verein JASS, Kinder- und Jugendbeauftragte der Stadt Winterthur, Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention Winterthur

Projektwebsite

<https://jugendinfo.win/winfluence/>

Projekt KnowIslam

Idee und Zielsetzung

Das Projekt stand unter der Federführung des Instituts für Interkulturelle Zusammenarbeit und Dialog in Zürich. Muslimische Jugendliche und junge Erwachsene sollten angesprochen werden, um konstruktiv-kritisch über die eigene Religion nachzudenken und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Dafür wurden zu verschiedenen übergeordneten Themenbereichen (z. B. Mensch, Religion, Glaube, Gewalt) ausgewählte Textstellen aus dem Koran zu alternativ-narrativen Bildtexten und Erklärvideos verarbeitet. So sollten eine andere Lesart verdeutlicht und ein friedlicher, humanistischer Islam in den Vordergrund gestellt werden.

Einbezug der Jugendlichen oder jungen Erwachsenen

Die Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fand über ein Sounding Board statt. Es wurden zwei Workshops durchgeführt, um deren Ansichten, Überlegungen und Präferenzen in Bezug auf die Themenauswahl einzuholen. Die Teilnehmer*innen wurden dazu direkt von den Projektverantwortlichen angesprochen.

Anvisierte Zielgruppe

Muslimische Jugendliche (zwischen 14 und 18 Jahren) und junge Erwachsene (bis 25 Jahre), die sich im Internet über religiöse Themen informieren wollen.

Produkt

Insgesamt wurden 53 Bildtexte und zehn Videos zu verschiedenen Koranstellen erarbeitet. Sowohl Bildtexte wie Erklärvideos sind nach einem einheitlichen Layout und Konzept erstellt. Während die Bildtexte mit den dazugehörigen Ausführungen und Suren kurz gehalten sind, beleuchten die Videos ein Thema aus mehreren Perspektiven. Sie widmen sich unterschiedlichen Inhalten:

- Videoclip 1: Der Mensch im Islam
- Videoclip 2: Was sagt der Islam zu Gewalt?
- Videoclip 3: Glaube – Iman
- Videoclip 4: Gott im Islam – Glaube an Allah
- Videoclip 5: Was ist der Islam?
- Videoclip 6: Der Koran – Die Lesung
- Videoclip 7: Hadith – Was bedeutet das?
- Videoclip 8: Jenseits im Islam (Ahira) – Das Leben nach dem Tod
- Videoclip 9: Propheten und Gesandte
- Videoclip 10: Grundrechte im Islam

Projektteam

Institut für Interkulturelle Zusammenarbeit und Dialog, Fachpersonen aus den Bereichen Mediamatik/IT, Islam und Radikalisierung

Projektwebsite und Instagram

<https://knowislam.ch/>

https://www.instagram.com/knowislam_ch/



Projekt SwissMuslimStories

Idee und Zielsetzung

Träger des Projekts war der Verein Ummah (Muslimische Jugend Schweiz). Es wurde zudem unterstützt durch verschiedene nationale und regionale Organisationen, Fachstellen und Stiftungen. In kurzen Videoporträts wurden Schweizer Muslim*innen vorgestellt. Ihre individuellen Geschichten sollten die Vielfalt muslimischen Lebens in der Schweiz veranschaulichen und zeigen, wie unterschiedlich Religion im Alltag gelebt werden kann und wie verschiedene Identifikationen vereinbar sind. Dadurch sollten die Porträtierten zu positiven Rollenvorbildern für junge Muslim*innen werden.

Einbezug der Jugendlichen oder jungen Erwachsenen

Die Protagonist*innen für die Videoporträts wurden über das Netzwerk des Projektteams und der involvierten muslimischen Organisationen rekrutiert. In einem ersten Workshop hatten rund 30 Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, potenzielle Protagonist*innen sowie die vermittelten Botschaften und Formate gemeinsam mit dem Projektteam zu erarbeiten. In einem zweiten Workshop wurden die Ergebnisse mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen analysiert und bewertet.

Anvisierte Zielgruppen

- Muslim*innen in der Schweiz (vor allem Jugendliche und junge Erwachsene).
- Die breitere Schweizer Öffentlichkeit zur Förderung der Toleranz.

Produkt

Es wurden zehn Videos in einer Kurzversion (ca. eine Minute) und einer Langversion (ca. drei Minuten) produziert und veröffentlicht. Gezeigt werden Muslim*innen, die in der Schweiz geboren oder eingewandert sind. Am rechten Rand jedes Videos lässt sich ein Icon anklicken, das den jeweiligen Lebensweg grafisch darstellt und kurz erklärt. Krisen bzw. schwierige Phasen werden so ebenso sichtbar wie persönliche Erfolge. Die Videos im Überblick:

- Episode 1 «Friedensstifter»: Samir (29 Jahre), selbstständiger Maler, Illustrator und Graffitikünstler, in der Schweiz geboren.
- Episode 2 «Schweizermacherin»: Dania (23 Jahre), interkulturelle Dolmetscherin, mit 18 Jahren aus Syrien geflüchtet.
- Episode 3 «Landesverteidiger»: Saâd (26 Jahre), angehender Ökonom, Militäroffizier, in der Schweiz geboren.
- Episode 4 «Teampayerin»: Selma (28 Jahre), Sozialpädagogin, in der Schweiz geboren.
- Episode 5 «Weltbürgerin»: Hannan (33 Jahre), Islamwissenschaftlerin, in der Flüchtlingshilfe tätig, in München geboren und mit 31 Jahren in die Schweiz migriert.
- Episode 6 «Gemeinschaftsmensch»: Bujar (29 Jahre), Politiker, als Kind aus Mazedonien in die Schweiz migriert.
- Episode 7 «Wegweiserin»: Nuran (38 Jahre), Fahrlehrerin, als Kind aus Mazedonien in die Schweiz eingewandert.
- Episode 8 «Lebensretterin»: Serpil (25 Jahre), (angehende) Ärztin, in der Schweiz geboren.
- Episode 9 «Trendsetter»: Sohail (24 Jahre), Informatiker, Gründer eines eigenen Kleider-Labels, in der Schweiz geboren.
- Episode 10 «Volksmusiker»: Atilla (29 Jahre), Informatiker, professioneller Musiker, in der Schweiz geboren.

Projektteam

Das Projektteam umfasste sechs Einzelpersonen unterschiedlicher Fachrichtungen (Ethnologie, Erziehungswissenschaften, Soziale Arbeit, Islamwissenschaften, Lebensmitteltechnik).

Projektwebsite

<https://www.swissmuslimstories.ch>

Projekt PositivIslam

Idee und Zielsetzung

Das Projekt wurde vom Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Fribourg initiiert und in Zusammenarbeit mit dem muslimischen Verein Frislam durchgeführt. Ziel war es, eine Plattform für junge Blogger*innen mit Beiträgen gegen Radikalisierung und Extremismus zu schaffen.

Die entstandenen Texte und Illustrationen sollten eine alternative Lesart zu radikalen Propagandanarrativen bieten, zum Denken anregen und Diskurse anstossen. Die Blogger*innen (im Alter zwischen 18 und 25 Jahren und mehrheitlich muslimisch) berichteten darin von alltäglichen Erfahrungen, warfen einen differenzierten Blick auf den Islam und damit verbundene Themen.



Einbezug der Jugendlichen oder jungen Erwachsenen

Der gewählte Ansatz war stark partizipativ. Die jungen Blogger*innen, die über das Projektnetzwerk gesucht wurden und bei denen es sich vorab um Student*innen handelte, wurden in Trainings und Workshops auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Insbesondere ging es darum, kritisch über extremistische Botschaften zu reflektieren und eigene Positionen zu entwickeln.

Anvisierte Zielgruppen

- In erster Linie junge Erwachsene, einerseits die Blogger*innen selbst, andererseits die Rezipient*innen der Beiträge, die zur Reflexion und zum Austausch aufgefordert werden sollten.
- In zweiter Linie richteten sich die Blogbeiträge auch an die breite Bevölkerung.

Produkt

Es wurden 18 Beiträge von zehn Blogger*innen publiziert. Dabei handelte es sich mehrheitlich um Texte. Die Blogger*innen traten unter einem Pseudonym auf.

Die Beiträge im Überblick:

- *Partons tous au Jihâd*: Erklärung der wahren Bedeutung des Dschihad
- *Commençons par le commencement*: Unterscheidung Islam/Terrorismus
- *Allah Akbar – une expérience immédiate*: Bedeutung des Ausdrucks «Allahu akbar»
- *Quels jeunes voulons-nous être?*: Einleitender Text zum Thema, welche Rolle die junge Generation für sich definieren möchte

- *La «Poetessa»: l’exemple di Hissa Hilal*: Beitrag über die saudi-arabische Dichterin, die gegen religiösen Fanatismus ankämpft
- *Je ne suis pas raciste, mais ...*: Unterscheidung zwischen offenem und subtilem Rassismus
- *Des musulmans et un islam?*: Islam als gemeinsame religiöse Grundlage für verschiedene Muslim*innen
- *Comment s’est déroulée ma conversion à l’islam?*: Erfahrungsbericht einer Konversion
- *22 mars 2016, 9h 11, un grand boom*: Unterscheidung zwischen Islam und islamistischem Terrorismus
- *Il radicalismo islamico come indice di una problematica generazionale?*: Beleuchtung der These, dass islamistischer Extremismus nur eine Form der Gewalt ist, die durch den Nihilismus der Jugend ausgelöst wird
- *Les doutes et le sens*: Der kritische Blick einer muslimischen Frau auf die Praktiken des Islam
- *Batailles et moralité humaine*: Regeln im Kriegsfall
- *De l’éthique de guerre à l’éthique de paix*: Auseinandersetzung mit den Themen Krieg und Frieden im Islam
- *Quando l’islam è al centro del discorso I*: Islam und rechtsextreme Rhetorik (Teil 1)
- *La violenza di un pezzo di carta*: Das negative Bild von Muslim*innen in den Medien
- *E se fossimo tutti musulmani?*: Definition des Begriffs «muslimisch»
- *Quando l’islam è al centro del discorso II*: Islam und rechtsextreme Rhetorik (Teil 2)
- *Le voile oppressé*: Betrachtung des Schleiers (Illustration)

Projektteam

Das Projektteam bestand aus zwei Mitgliedern des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft, einem Mitglied des Partnervereins Frislam sowie einer Influencerin.

Projektwebsite

<https://www.positivislam.ch/>

04_ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE AUS DEN PILOTPROJEKTEN

Anspruchsvoller, aber chancenreicher Ansatz

Kann mit dem Modell der Gegen- und alternativen Narrative die gewünschte präventive Wirkung erzielt werden? Fühlt sich die Zielgruppe von den Inhalten angesprochen und werden die vermittelten Botschaften verstanden? Welche Faktoren tragen zum Gelingen bei und wo liegen die grössten Herausforderungen? Zur Beurteilung des Erarbeitungsprozesses und der Produkte begleitete das Evaluationsteam die Projektumsetzung und interviewte sowohl die Projektverantwortlichen als auch die involvierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Frage der Wirkung der Narrative wurde auf mehreren Ebenen zu beantworten versucht: Über Gruppendiskussionen in Schulklassen und Jugendtreffs, mittels einer standardisierten Online-Befragung bei Heranwachsenden für eine vertiefte individuelle Einschätzung sowie anhand von Interviews mit verschiedenen Expert*innen.

Aus dieser Evaluation resultieren erste Antworten auf die oben genannten Fragestellungen. Abschliessende Aussagen, gerade über die Wirkung der Narrative, wären zu früh, doch liefern die Erkenntnisse wichtige Anhaltspunkte, wie Narrativprojekte anzugehen sind und was bei der Umsetzung zu beachten ist.

Die wesentlichen Bedingungsfaktoren und Herausforderungen werden auf den folgenden Seiten im Detail dargestellt. Allgemein lässt sich sagen, dass die erarbeiteten Narrative in Form von Videoclips oder Textbeiträgen von den Rezipient*innen grundsätzlich positiv bewertet und in der Regel verstanden wurden. Die Hauptzielgruppen, das heisst Jugendliche und junge Erwachsene im Allgemeinen sowie junge Muslim*innen im Besonderen, wurden erreicht, wenn auch zum Evaluationszeitpunkt eine eher marginale Verbreitung festgestellt werden konnte. Eine vorsichtige Einschätzung lässt zudem die Schlussfolgerung zu, dass Gegen- und alternative Narrative durchaus eine präventive Wirkung entfalten können. Im gesamten

Prozess der Radikalisierung sind sie jedoch immer als eine, niemals als alleinige Präventivmassnahme zu verstehen.

Die im Gesamtprojekt vorgegebene Rahmenbedingung, dass die erarbeiteten Narrative vor der Veröffentlichung von dem eingesetzten Expertengremium beurteilt werden, bedeutete für die Projektverantwortlichen zwar unter Umständen einen Mehraufwand, zahlte sich aber letztlich aus. Das Risiko, dass die Narrative ungewollt eine kontraproduktive Wirkung entfalten oder sogar einer Radikalisierung plötzlich Vorschub leisten könnten, sollte unbedingt vermindert werden.

Ein allgemein adaptierbares Good-Practice-Modell lässt sich aufgrund der Evaluation nicht herausfiltern. Abhängig vom jeweiligen Konzeptions- und Nutzungskontext sind bei allen Projekten spezifische Eigenheiten feststellbar. Und letztlich führen verschiedene Wege zum Ziel, wie folgende Erkenntnisse beispielhaft verdeutlichen:

- Reale Menschen, deren Geschichten erzählt werden, machen die Narrative fassbar und glaubwürdig. Aber auch andere illustrative Formen wie Comic-Darstellungen können wirksam sein.
- Der visuelle Eindruck wirkt am stärksten. Musik und Ton scheinen weniger wichtig, können aber als Störfaktor empfunden werden oder einen Widerspruch auslösen, wenn sie das Gezeigte nicht unterstreichen, sondern inkongruent wirken.
- Klar zu zeigen, wer hinter einem Gegen- oder alternativen Narrativ steht, indem beispielsweise die Urheberschaft in einem Videoclip eingeblendet wird, kann im Sinne der Glaubwürdigkeit hilfreich sein.
- Hashtags, Slogans oder Fragen, die mit den Narrativen verbunden sind oder direkt darin gezeigt werden, können die gewünschte Wirkung unterstützen.

Mit Blick auf künftige Projekte bedeutet dies auch: Es darf und muss weiter ausprobiert werden. Das Internet und soziale Medien werden im jugendlichen Sozialisierungsprozess auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Genauso wie

davon auszugehen ist, dass extremistische Gruppierungen sich diesen Umstand weiterhin zunutze machen werden, braucht es auch Gegen- und alternative Narrative, die als Online-Massnahme zur Radikalisierungsprävention eingesetzt werden.

Was sind die grössten Herausforderungen bei der Umsetzung?

Gerade weil das Gebiet der Gegen- und alternativen Narrative noch wenig erprobt ist und besonders in der Schweiz bei der Projektausschreibung durch das BSV keine Erfahrungswerte vorlagen, konnten sich die Projektverantwortlichen nur bedingt an Bestehendem orientieren. In dieser Ausgangslage lag die erste Herausforderung, die von den Projektverantwortlichen auf unterschiedliche Art gelöst wurde. Mit dem Ergebnis, dass die vier Pilotprojekte in vielerlei Hinsicht sehr verschieden waren, insbesondere in Bezug auf Projektstrukturen und -prozesse, die resultierenden Narrativprodukte und die Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zudem waren nicht alle Entwicklungen vorhersehbar, gewisse Dinge zeigten sich erst im Laufe der Umsetzung. Und schliesslich konnte nicht garantiert werden, dass die verbreiteten Narrative den Adressatenkreis wie gewünscht erreichen und in beabsichtigter Weise verstanden, als glaubwürdig eingestuft und als relevant angesehen würden.

Die grössten Herausforderungen

- Komplexität des Modells der Gegen- und alternativen Narrative
- Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Qualitätssicherung der Inhalte
- Verbreitung der Inhalte und Erreichung der Zielgruppen
- Einschätzung und Messung der Wirkung der entwickelten Narrative auf die Zielgruppen

Komplexität des Modells der Gegen- und alternativen Narrative

Bei der Erarbeitung von Gegen- und alternativen Narrativen zeigt sich die Komplexität vor allem darin, dass breites fachliches Know-how nötig ist: inhaltlich, zielgruppenspezifisch, organisatorisch-konzeptuell und technisch. Hinzu kommt, dass die Narrative in der dynamischen, sich rasant entwickelnden Welt der digitalen Medien und sozialen Netzwerke angesiedelt sind. Damit werden auch an Projekte in diesem Bereich laufend neue Anforderungen gestellt. Sie sind als kontinuierlicher Prozess zu verstehen, in dem es à jour zu bleiben und extremistischen Inhalten mit immer wieder neuen Gegenbotschaften zu begegnen gilt. Die Komplexität des Ansatzes hat mitunter dazu geführt, dass bei allen Projekten Anpassungen an der ursprünglich von den Verantwortlichen präsentierten Konzeption vorgenommen werden mussten. Bei Winfluence bedeutete dies eine thematische Öffnung; bei KnowIslam wurde aufgrund fehlender personeller Ressourcen auf die mehrsprachige Umsetzung verzichtet; bei SwissMuslimStories wurden eine Kampagnen-Agentur engagiert und die Aufgaben der Jugendlichen angepasst; und bei PositivIslam erfolgte eine Konzentration auf einen Social-Media-Kanal sowie die professionelle Erstellung der Website durch einen Grafikdesigner. Zudem konnten nirgends alle Zielsetzungen erreicht werden, was allerdings hauptsächlich darauf zurückzuführen war, dass meist zu anspruchsvolle Ziele formuliert wurden.

Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Erfahrungen aus den Projekten machen deutlich, dass die Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das Gelingen von grosser Bedeutung ist (vgl. nachfolgendes Kapitel zu den Erfolgsfaktoren). Gleichzeitig stellt dieser Punkt aus mehreren Gründen eine Herausforderung dar. Erstens geht es darum, die Heranwachsenden überhaupt zu finden. Dazu wurden verschiedene Strategien gewählt, sei es über mediale Anzeigen oder Direktansprachen in bestehenden Netzwerken.

Zweitens stellt sich die Frage, welche Rolle die Jugendlichen und jungen Erwachsenen einnehmen. Sollen sie eher im Sinne eines Sounding Boards ihre Meinung zu bereits erstellten Inhalten abgeben oder aktiv bei der Ausarbeitung und Umsetzung mitwirken? Letzteres setzt ein hohes Commitment und eine anhaltende Motivation voraus, was nicht ohne Weiteres erwartet werden kann. Drittens geht es nicht zuletzt darum zu klären, inwiefern sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Projektarbeit exponieren. In den Projekten lehnten einige potenziell Interessierte ein Mitwirken letztlich ab, weil sie in der Öffentlichkeit nicht sichtbar werden wollten. Die Betroffenen befürchteten negative Auswirkungen, beispielsweise auf ihre berufliche Karriere. Zudem zeigte sich, dass Religion und Glaube oft als Privatsache angesehen werden und darum ein offener Austausch nicht immer gewünscht war oder zumindest mit Zurückhaltung angegangen wurde.

Beim Projekt Winfluence hatte z. B. die starke Partizipation der Jugendlichen bereits von Beginn (d. h. von der Ideenfindung) an zur Folge, dass das Themenspektrum breiter gefasst wurde. Es wurden Aspekte aufgenommen (z. B. #3 Grillideologie: radikale Vegetarier*innen), die für die Lebenswelt der Jugendlichen offenbar relevanter waren als die extremistische Radikalisierung.

Qualitätssicherung der Inhalte

Damit Narrative überhaupt als Präventivinstrument gegen eine extremistische Radikalisierung eingesetzt werden können, muss sichergestellt sein, dass ihre Botschaften keine negativen bzw. unbeabsichtigten Effekte bewirken. Angesichts der staatlichen Förderung wurde in den Pilotprojekten ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass keine potenziell kontraproduktiven oder in irgendeiner Form unangemessenen Inhalte verbreitet wurden. Zu den Kriterien der Validierung (durch das BSV und das eingesetzte Expertengremium) gehörten:

- keine anstössigen oder sexistischen Begriffe / Gesten oder Anstachelung zu Hass oder Gewalt
- keine enge oder einseitige Sicht auf Probleme und/oder Lösungen
- Vermittlung eines offenen und integrativen Weltbildes
- Ausrichtung auf Zielgruppe und Schweizer Kontext

Kritikpunkte bei der Prüfung der Narrative waren etwa Begrifflichkeiten, die eine Analogie zur Sprache extremistischer Gruppierungen aufwiesen, dargestellte Konflikte ohne klare Auflösung oder Inhalte, die dazu beitragen könnten, Vorurteile eher zu festigen als wie gewünscht zu vermindern. Zudem zeigte sich, dass die Grenze zu Viktimisierungsnarrativen, also der Darstellung aus einer einseitigen, undifferenzierten Opferperspektive, manchmal schmal ist.

Verbreitung der Inhalte und Erreichung der Zielgruppen

Das Internet und besonders die sozialen Medien sind schnelllebig. Unabhängig von Thema und Format konkurrieren Inhalte immer um die begrenzte Aufmerksamkeit der Nutzer*innen. In den vier Pilotprojekten wurden auch hier unterschiedliche Herangehensweisen gewählt: Es gab bildbezogene und textbasierte Narrative und zur Verbreitung wurden vielfältige Plattformen und Kanäle genutzt – von der projekteigenen Website über Facebook, Twitter und Instagram bis zu YouTube. Auch wenn die Nutzung verschiedener Plattformen von Vorteil ist, muss der zeitliche Aufwand berücksichtigt werden. Accounts in sozialen Netzwerken bedürfen einer ständigen angemessenen Bewirtschaftung.

Narrative einfach nur online zu stellen, trägt allein nicht zu deren Verbreitung bei. In den vier Pilotprojekten wurden höhere Zugriffszahlen dann erreicht, wenn finanzielle Mittel für die Online-Bewerbung eingesetzt wurden. Aber auch Zugriffszahlen sagen letztlich noch nichts darüber aus,

Ausschlaggebend
sind Faktoren wie Form,
Inhalt oder Länge der
Narrative.

inwiefern eine Auseinandersetzung mit dem Thema stattfindet. Die Narrative lösten kaum Kommentierungen oder Diskussionen aus; wenn überhaupt, dann bei kontroversen Themen (z. B. Militär in Episode 3 «Landesverteidiger» bei SwissMuslimStories). Aufgrund der Rückmeldungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der Evaluation wurde allerdings auch deutlich, dass hier keine überzogenen Erwartungen angebracht sind. Für die Heranwachsenden ist von grosser Bedeutung, wie sie im Netz von anderen wahrgenommen werden. Je nach Thema sind sie eher zurückhaltend im Bewerten, Kommentieren oder Weiterleiten von Inhalten. Zudem ändern sich die Nutzungsgewohnheiten, sei es aufgrund von allgemeinen Trends oder je nach Altersgruppe. Facebook beispielsweise wird von unter 18-Jährigen kaum mehr genutzt, ist bei jungen Erwachsenen aber immer noch beliebt.

In Bezug auf die Zielgruppen lassen die insgesamt geringen Verbreitungszahlen vermuten, dass die Narrative nur bedingt von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Als Möglichkeiten für eine Weiterverbreitung (nach Abschluss der Pilotphase) werden von den Projektverantwortlichen explizit auch Offline-Massnahmen gesehen, z. B. die Vorführung der Videos im Kino oder auf einer Veranstaltung mit anschliessender Podiumsdiskussion, die Durchführung von Workshops in Jugendtreffs oder die Verwendung der Narrative im Schulunterricht (vgl. dazu auch Kapitel 6).

Einschätzung und Messung der Wirkung der entwickelten Narrative auf die Zielgruppe

Ausschlaggebend dafür, ob die transportierten Botschaften tatsächlich verstanden werden und dadurch eine Wirkung erzielt werden kann, sind Faktoren wie Form, Inhalt oder Länge der Narrative.

Während persönliche Stories mit echten Gesichtern und sichtbaren Emotionen (SwissMuslimStories) besser

aufgenommen wurden, waren die Rückmeldungen bei den Lehrvideos (KnowIslam) und Motion-Comics (Winfluence) kritischer. Die Comics hatten mit dem Widerspruch zu kämpfen, dass sie sich in ihrer Machart eher an Kinder richteten, für das inhaltliche Verständnis aber eine gewisse kognitive Reife Voraussetzung war.

Längere Videos wurden oft nicht zu Ende geschaut. Und gerade für die Weiterverbreitung spielt auch der empfundene Unterhaltungsfaktor eine Rolle. Allerdings ist bei humorvollen Inhalten wiederum Vorsicht geboten, da Humor individuell sehr unterschiedlich aufgenommen wird. Es besteht die Gefahr von Missverständnissen oder einer ablehnenden Reaktion, was der beabsichtigten Wirkung zuwiderlaufen kann.

Beim Projekt KnowIslam zeigte sich zudem, wie anspruchsvoll die jugendgerechte Vermittlung von religiösen Inhalten ist. Die Vereinfachungen, die mit Blick auf das Verständnis gewählt wurden, sind aus rein theologischer Sicht nicht immer haltbar. Andererseits wurden die in diesem Projekt entwickelten Narrative von muslimischen Jugendlichen besser bewertet und insbesondere dafür geschätzt, dass der Islam darin positiv beleuchtet wird.

Insgesamt stellt sich die Frage, ob die erarbeiteten Gegen- und alternativen Narrative ohne Einbettung richtig verstanden werden bzw. eine Wirkung entfalten können (vgl. dazu die Impulse zur Anwendung in der Praxis in Kap. 6). Eine abschliessende Aussage über die präventive Wirksamkeit der Narrative gegen extremistische Orientierungen und für eine tolerante Haltung wäre verfrüht. Die Ergebnisse der Evaluation deuten aber darauf hin, dass sie als Präventionsmassnahme geeignet sein könnten.



Welche Faktoren haben zum Erfolg der Projekte beigetragen?

Wie sind die vier Pilotprojekte den Herausforderungen begegnet? Was hat sich als wirksam erwiesen?

So unterschiedlich die Projekte in ihrer Herangehensweise waren, lassen sich doch fünf Aspekte benennen, die dazu beigetragen haben, dass projektübergreifend letztlich ein positives Fazit gezogen werden konnte.

Die Erfolgsfaktoren

- Klare Konzeption
- Tragfähiges Netzwerk
- Projektmanagementfähigkeit
- Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Externe Kompetenz

Auf den folgenden Seiten werden diese Faktoren erläutert. Darüber hinaus konnten alle Vorhaben letztlich nur dank dem hohen Engagement der Projektmitarbeitenden gelingen, die meist deutlich mehr Arbeit investierten als ursprünglich geplant. Zudem brauchte es von den Beteiligten die Offenheit und Bereitschaft, Neues auszuprobieren, aber auch Flexibilität, um auf Gegebenheiten zu reagieren, die sich meist erst im Laufe der Umsetzung ergaben.

Klare Konzeption

Obwohl das Modell der Gegen- und alternativen Narrative in der Schweiz weitgehend unbekannt war, hatten die Projektverantwortlichen recht genaue Vorstellungen davon, was sie umsetzen möchten. Dabei orientierten sie sich auch an Narrativprojekten aus anderen Ländern.

Eine Konzeption, die Klarheit über Organisation, Zielsetzung, Vorgehen und Finanzierung des Projekts schafft sowie den Herausforderungen Rechnung trägt, hat sich als wesentlich

erwiesen. Es empfiehlt sich, für eine klare Rollenverteilung unter allen internen und externen Beteiligten zu sorgen. Dazu gehört auch, ein gemeinsames Projektverständnis zu entwickeln, Erwartungen zu klären und Aufgaben verbindlich zu regeln. Bei der Zielsetzung sollte man realistisch bleiben und sich auf wenige, konkrete Ziele konzentrieren. Das Festlegen einer Hauptansprechperson und eine Kommunikationsplanung erleichtern den Informationsaustausch und die gegenseitige Abstimmung. Hinzu kommt das Thema Öffentlichkeitsarbeit: Auch hier sind klare Zielsetzungen, Regelungen und Absprachen erforderlich.

Tragfähiges Netzwerk

Die Umsetzung der Pilotprojekte ist besonders gut gelungen, wenn bereits zu Beginn ein breites Netzwerk an unterstützenden Organisationen und engagierten Einzelpersonen vorhanden war. Die Bedeutung solcher Netzwerke kommt in mehreren Projektphasen zum Tragen. Die Evaluation hat gezeigt, dass dies besonders für die Rekrutierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber auch für die Verbreitung der Narrative galt. Beim Projekt SwissMuslim-Stories etwa wurden die persönlichen Netzwerke der Mitglieder des Projektteams sowie die Anbindung an muslimische Vereine und Dachorganisationen dafür genutzt, geeignete Protagonist*innen zu finden. Institutionen wurden auch als Multiplikatoren eingesetzt, indem sie angefragt wurden, ob sie die Videos teilen. So bildete sich in diesem Projekt eine Community auf Facebook. Bei Winfluence wurde die Kooperation mit dem Verein JASS als Offline-Netzwerk genutzt, um die Online-Aktivitäten zu unterstützen. Die Erfahrungen in den Projekten KnowIslam und PositivIslam zeigten zudem, wie wichtig ein starkes und anhaltendes Commitment der Partner- und Netzwerkorganisationen ist. Eine entsprechende Zusammenarbeit und damit verbundene Erwartungen sind möglichst frühzeitig zu klären.

Projektmanagementfähigkeit

Die komplexe Ausgangslage machte deutlich, dass auf Seiten der Projektleitung umfassende Projektmanagementqualitäten gefragt sind – angefangen bei der Initiierung und

Planung über die Umsetzung, Steuerung und Kontrolle bis hin zur Auswertung im Sinne von «Lessons Learned».

Bei der Definition der Ziele und zu erarbeitenden Produkte gilt dabei oft: Weniger ist mehr. Sich darauf zu konzentrieren, eher wenige, qualitativ hochstehende Narrative zu entwickeln und bei der Verbreitung einzelne, ausgewählte Kanäle zu nutzen, scheint Erfolg versprechend. Im Falle einer Ausschreibung durch auftraggebende Behörden oder Organisationen kann die Formulierung realistischer Anforderungen dazu beitragen, dass die Projekte nicht «überladen» werden. Organisation, Struktur und Projektkultur müssen sich nach den spezifischen Erfordernissen richten. Ein periodisches internes Controlling gewährleistet, dass das Projekt auf Kurs bleibt beziehungsweise frühzeitig Anpassungen erfolgen können, wenn dies nötig erscheint. Zudem ist sicherzustellen, dass die für die Realisierung notwendige Infrastruktur und ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen.

Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Herausforderungen, die mit der Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbunden sind, wurden thematisiert. Gleichzeitig ist diese Partizipation einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren überhaupt. Gelang es, die Heranwachsenden zu involvieren und motivieren, löste dies durchwegs positive Reaktionen aus:

- Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst schätzten es, in die Prozesse einbezogen zu werden und Inhalte mitgestalten zu können, sei es als Blogger*in, Schauspieler*in oder Workshopteilnehmer*in.
- Bei den Beteiligten fand ein Wissenszuwachs und eine Sensibilisierung für die bearbeiteten Themen statt, besonders dann, wenn sie eine aktive Rolle übernahmen.
- Die Authentizität der Narrative wurde durch die Mitarbeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesteigert.

Die Aufgaben, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen übernahmen, waren je nach Projekt unterschiedlich. Aufgrund dieser Erfahrungen sind mit Blick auf die Partizipation bei der Initiierung eines Projektes verschiedene Überlegungen zu treffen:

- Gerade wenn Jugendliche und junge Erwachsene als Hauptakteur*innen mitwirken sollen, bedarf es einer guten Organisation und klaren Strukturierung. Der Einbezug in jeden Projektschritt ist nicht zwingend. Auch eine beratende Funktion der Heranwachsenden (bei Teilschritten oder insgesamt) kann je nach Projekt sinnvoll sein.
- Je mehr von ihnen erwartet wird, desto wichtiger ist es, den Beteiligten das nötige Wissen zur Verfügung zu stellen. Im Projekt PositivIslam beispielsweise waren die Trainings und Workshops zur Vorbereitung der Blogger*innen wichtig und hilfreich. Die Beteiligten schätzten diese Ausbildung, weil sie dadurch einerseits ein besseres Verständnis entwickelten, was bei einer Radikalisierung geschieht, wie dschihadistische Propaganda funktioniert und wie sie darauf besser reagieren können. Andererseits profitierten sie durch den Austausch insofern, als sie ihre eigene Arbeitsweise und die Qualität der Artikel nochmals verbessern konnten. Bei Winfluence wurden die jungen Erwachsenen mit fachlichen Inputs darauf vorbereitet, die Narrative im Internet zu verbreiten. Auch sie eigneten sich so Expertenwissen an.
- Die Partizipation kann zu einem Dilemma führen, wenn die Jugendlichen – bedingt durch die Projektkonzeption – exponiert werden. In den Pilotprojekten wurde dieses Spannungsverhältnis auf unterschiedliche Weise gelöst. Bei SwissMuslimStories wurden junge Erwachsene gewählt, die explizit bereit waren, sich mit ihrem Gesicht, ihrem Vornamen und ihrer Geschichte zu zeigen. Die Blogger*innen bei PositivIslam veröffentlichten ihre Beiträge unter einem Pseudonym. Und bei Winfluence führte die Entscheidung, in den Motion-Comics aus Gründen der Anonymität Tierfiguren

Die Partizipation der Jugendlichen ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren.

einzusetzen, bei einigen Jugendlichen auch zu Enttäuschung, weil sie davon ausgegangen waren, dass die Szenen zwar verfremdet, sie aber noch erkennbar sein würden.

- Dass Jugendliche und junge Erwachsene einen Teil ihrer Freizeit investieren, um bei einem Narrativprojekt mitzuwirken, kann nicht ohne Weiteres erwartet werden. Die Beweggründe für eine Beteiligung waren in den Pilotprojekten sehr vielfältig. Eigene negative Erfahrungen (Ausgrenzung, Hass) können ausschlaggebend sein. Aber auch die Überzeugung, dass es sich um gesellschaftlich relevante Themen handelt und Zivilcourage wichtig ist. Um Motivation und Commitment zu stärken, können Anreize sinnvoll sein, sei es immateriell, indem die Beteiligten z. B. von Beginn weg dabei sind und eine entsprechend grosse Rolle einnehmen, oder auch materiell, beispielsweise in Form einer finanziellen Entschädigung.

Externe Kompetenz

Bei allen Pilotprojekten hat sich gezeigt, dass der Einbezug externer Kompetenz entscheidend war für die Umsetzung zentraler Projektschritte. Führt man sich die Diversität der Bereiche vor Augen, die bei der Entwicklung von Narrativprojekten eine Rolle spielen, ist dies kaum erstaunlich. Es braucht Fachwissen in Bezug auf Extremismus und Radikalisierung, Jugendarbeit, digitale Medien, Kommunikation, Marketing – und je nach Konzeption auch weiteres Know-how. In den durchgeführten Projekten wurden beispielsweise auch ein Filmmacher (SwissMuslimStories), eine Zeichnerin oder eine Theaterpädagogin (Winfluence) einbezogen. Ebenso bedeutend war die Prüfung der Narrative durch unabhängige Expert*innen vor der Veröffentlichung.

Die Inanspruchnahme externer Kompetenz bedingt allerdings auch, dass bereits bei der Projektplanung ausreichend Ressourcen berücksichtigt werden.



05 _QUALITÄTSKRITERIEN UND EMPFEHLUNGEN

Die Evaluation der Pilotprojekte hat Herausforderungen offengelegt und Faktoren benennen können, die einen wichtigen Beitrag zum Gelingen leisten. Auch wenn daraus kein Best-Practice-Modell im Sinne einer Patentlösung hervorgeht, lassen sich doch für künftige Narrativprojekte Qualitätskriterien und Empfehlungen ableiten. Sie sollen Organisationen der Zivilgesellschaft, Fachpersonen und Behörden als Unterstützung und Leitlinie dienen, eigene Projekte ins Leben zu rufen.

Die Tabellen 1 bis 4 bieten eine Übersicht über diese Qualitätskriterien, ergänzt mit daraus resultierenden Handlungsempfehlungen und Fragestellungen, die in diesem Zusammenhang eine Orientierung bieten. Sie sind unterteilt in die Phasen Vorbereitung (Initiierung / Konzeption), Umsetzung sowie Ergebnisse und richten sich an:

- Tabelle 1: Behörden und Geldgebende
- Tabelle 2: Projektverantwortliche
- Tabelle 3: Expertengremium
- Tabelle 4: Evaluationsteam

Die Grafik auf den Seiten 38/39 fasst die Verantwortlichkeiten bzw. Aufgaben der Beteiligten in den einzelnen Projektphasen nochmals auf einen Blick zusammen. Genau wie die Pilotprojekte in ihrem Charakter und ihrer Organisation sehr unterschiedlich waren, werden auch künftige Projekte ihre spezifischen Eigenschaften aufweisen und unter Umständen individuelle Herangehensweisen erfordern.

Dabei ist ausdrücklich festzuhalten, dass sich die Empfehlungen auf alle Formen der Radikalisierung beziehen. Dass die Pilotprojekte im Bereich des islamistischen Extremismus angesiedelt waren, bedeutet nicht, dass der Ansatz der Gegen- und alternativen Narrative nicht auch bei anderen Extremismusformen anwendbar sind. Projekte, die sich gegen die rechts- oder linksextremistische Radikalisierung wenden, sind ebenso wünschenswert. Nicht zuletzt, um für die Schweiz weitere Erkenntnisse in Bezug auf die präventive Wirksamkeit solcher Narrative zu sammeln.

Tabelle 1: Behörden und Geldgebende

	Qualitätskriterium	Handlungsempfehlungen
Vorbereitung (Initiierung)	Staatlich fördern, unabhängig umsetzen lassen	Staatliche Akteure (Bund, Kantone, Gemeinden) können und sollen Förderimpulse für Projekte leisten, die sich für Demokratie, Vielfalt und Toleranz einsetzen. Die Projektumsetzung sollte aber bei unabhängigen Organisationen liegen. Zu klären ist in diesem Zusammenhang nicht nur, inwiefern die Auftraggebenden in das Projekt involviert sind, sondern auch, wie und wie stark sie sichtbar werden, da dies Wahrnehmung und Wirkung der Narrative beeinflussen kann.
	Klare Vorgaben definieren	Die in einer Ausschreibung formulierten Anforderungen setzen Leitlinien für die Zielsetzung und Konzeption der Projekte. Für eine realistische Umsetzung sind darum klare, auf das Wesentliche fokussierte Vorgaben zentral. Aus den Vorgaben sollte zudem für die Projektverantwortlichen ersichtlich sein, welche konkreten Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf sie zukommen und welche Ressourcen (zeitlich, personell, inhaltlich, finanziell) nötig sind.
	Validierungsprozess und -kriterien festlegen	Gerade bei öffentlichen Fördergeldern, aber letztlich in jedem Fall erscheint ein Validierungsprozess durch unabhängige Expert*innen zur Qualitätssicherung und zur Vermeidung unerwünschter Effekte unumgänglich. Ein solcher Prozess muss eingeplant werden, d. h. es ist zu bestimmen, wie, durch wen und aufgrund welcher Kriterien die Bewertung erfolgen soll. Allenfalls besteht die Möglichkeit, die ersten Narrative eingehend zu prüfen und zu diskutieren, um auf dieser Grundlage Standards für die nachfolgenden Narrative festzulegen. Dies kann auch mit Blick auf die Erstellung von neuem Content in relativ kurzen zeitlichen Abständen hilfreich sein.
	Evaluation planen oder von den Projektverantwortlichen einfordern	Um weitere Antworten zur Frage der Wirksamkeit von Narrativen in der Radikalisierungsprävention zu erhalten, braucht es auch bei künftigen Projekten eine Evaluation. Konzept und Auftrag können durch die geldgebende Institution oder durch die Projektverantwortlichen erfolgen. Die Evaluationsrolle kann formativ, summativ oder kombiniert sein.
	Ressourcen bereitstellen	Zur Umsetzung von Narrativprojekten müssen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen. Insbesondere kann nicht erwartet werden, dass alle für das Projekt nötigen Kompetenzen durch das Projektteam abgedeckt werden können.
Umsetzung	Projektverantwortliche unterstützend begleiten	Die Unterstützung der Projektverantwortlichen kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, etwa beratend im Sinne eines Sounding Boards, durch die Organisation von Veranstaltungen zum fachlichen Austausch und indem das behördliche Netzwerk mit Blick auf die Projektumsetzung genutzt wird.
	Validierungsprozess durchführen	Gemeinsam mit den Expert*innen soll die Behörde für die Validierung der Narrative verantwortlich sein. Die Prüfung erfolgt anhand der festgelegten Kriterien.
	Evaluation begleiten	Das Evaluationsteam benötigt (besonders bei der formativen Rolle) ab Beginn des Projekts Zugang zu allen erforderlichen Informationen und Personen. Allfällige Anpassungen werden in enger Absprache zwischen den Verantwortlichen der Evaluation, des Projekts und den Behörden vorgenommen.
Ergebnisse	Resultate, Erkenntnisse, Empfehlungen verbreiten und Wissenstransfer fördern	Die Narrative und die Ergebnisse/Empfehlungen der Evaluation sollen möglichst breit gestreut werden. Dafür ist es sinnvoll, das behördliche Netzwerk und Kanäle (online und offline) der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen. Dasselbe gilt für den Wissenstransfer in die Praxis. Dies kann z. B. durch die Bereitstellung von pädagogischen Handreichungen zum Einsatz der Narrative in Schulen oder der Jugendarbeit erfolgen.

Fragen

- Welchen Einfluss wollen wir als Auftrag-/Geldgebende nehmen?
 - Wie werden Träger- und Förderstrukturen ausgewiesen (z. B. auf der Projektwebsite oder bei einzelnen Videos)? Welche Auswirkung hat dies auf die Rezeption der Narrative?
 - Vor Auftragserteilung: Inwiefern ist die Organisation ideologisch unabhängig und neutral? Ist sie diesbezüglich eine geeignete Projektträgerin?
- Welche Anforderungen sind zwingend in Bezug auf formale Bedingungen, Zielsetzung, Projektaufbau, Know-how, Inhalt und Umsetzung?
 - Wo können/wollen wir den Projektverantwortlichen Entscheidungsspielraum lassen?
 - Ist der Zeitplan für die Umsetzung realistisch und für Unvorhergesehenes flexibel genug?
 - Sind alle Aufgaben und der damit verbundene Aufwand für die Projektträgerschaft klar?
- Welche Kompetenzen sind für die Validierung wichtig, z. B. inhaltlich/thematisch (Extremismus/Radikalisierung) oder formal (Kommunikation, Marketing, Social Media)?
 - Wer kommt als Expert*in in Frage? Wie werden die Expert*innen eingebunden?
 - Wie sieht der Validierungsprozess aus? Welche Kriterien werden in der Validierung geprüft?
 - Welche Auswirkungen hat dies auf das Projekt (Projektverantwortliche und Gesamtprozess)?
- Planen wir als Auftrag-/Geldgebende die Evaluation selbst oder betrauen wir die Projektverantwortlichen damit?
 - Erfolgt die Evaluation projektintern oder extern?
 - Was ist der Zweck der Evaluation? Welche Form ist dafür sinnvoll?
 - Welche Fragestellungen sollen konkret beantwortet werden?
 - Welche zeitlichen und personellen Ressourcen erfordert das Evaluationsvorgehen?
- Welche Ressourcen können wir bereitstellen?
 - Sind genügend finanzielle Mittel gewährleistet, um externe Kompetenzen einzuholen?
- Wie können wir die Projektverantwortlichen bestmöglich bei der Umsetzung unterstützen?
 - Was können wir leisten, was den Projektverantwortlichen nicht möglich ist?
 - Welche Kontakte bestehen lokal/national/international für einen Fachaustausch?
- Wie ist ein effizienter Validierungsprozess möglich?
 - Wie erfolgt die Abstimmung mit den Expert*innen?
- Welche Informationen sind für die Evaluation nötig?
 - Welche Personen können die nötigen Informationen bereitstellen?
 - Wie werden Optimierungsvorschläge kommuniziert und umgesetzt?
- Welche Massnahmen sind sinnvoll, um die Projekt- und Evaluationsergebnisse bekannt zu machen?
 - Welche Organisationen und Institutionen aus unserem Netzwerk können bei der Verbreitung der Narrative mitwirken?
 - Wie gelingt der Wissenstransfer in die Praxis?
 - Was brauchen Fachleute aus Schulen und OJA, um die Narrative einzusetzen?

Tabelle 2: Projektverantwortliche

Qualitätskriterium	Handlungsempfehlungen	
Vorbereitung (Konzeption)	Realistische Zielsetzungen festlegen	Die Konzentration auf wenige Ziele und die wichtigsten Zielgruppen dient der Realisierbarkeit.
	Organisation klären	Für die Projektorganisation ist eine klare Aufgaben- und Rollenverteilung aller Beteiligten wesentlich. Dabei empfiehlt es sich, Erwartungen frühzeitig zu klären, geeignete Formen des Engagements (Festanstellung, Honorartätigkeit, Ehrenamt) zu definieren und Verantwortlichkeiten schriftlich festzuhalten. Bei externen Auftraggebern ist auch deren Rolle zu definieren. Für die Position der Projektleitung sollten Projektmanagementfähigkeiten vorausgesetzt werden. Die Kommunikation ist einerseits innerhalb der Projektorganisation zu regeln, indem Form und Häufigkeit des Austausches festgelegt werden. Bei mehreren Verantwortlichen ist eine Hauptansprechperson sinnvoll. Andererseits braucht es eine Klärung der Kommunikationsschnittstellen, z. B. zwischen Öffentlichkeitsarbeit und digitalem Marketing.
	Externes Know-how einbeziehen	Je nach Projektidee und Zusammensetzung des Projektteams ist der Einbezug externer Expertise empfehlenswert bzw. unabdingbar. Neben den Fachbereichen, aus denen die Expert*innen kommen sollen, müssen auch hier Rolle und Verantwortlichkeit festgelegt sowie die Auswirkungen auf den Gesamtprozess berücksichtigt werden. Der Einbezug kann anlassbezogen sein, beispielsweise für die technische Umsetzung der Narrative, Marketingaktivitäten, die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen oder die Prüfung der Narrative als Präventionsmassnahme. Eine andere Möglichkeit besteht in der durchgängigen Begleitung im Projektteam oder als unabhängiges Expertengremium.
	Ausreichende finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen sicherstellen	Bei der Planung von Narrativprojekten ist zu berücksichtigen, dass ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf den Einbezug professioneller Expertise und für Marketingmassnahmen (z. B. die Bewerbung auf Social-Media-Kanälen) wichtig.
	Online- und Offline-Netzwerk nutzen	Netzwerke sind eine bedeutende Ressource für eine erfolgreiche Umsetzung von Narrativprojekten. Kontakte zu Organisationen und Einzelpersonen bzw. entsprechende Kooperationen können als Rekrutierungsmöglichkeit für Jugendliche/junge Erwachsene, zum Finden von Multiplikatoren sowie für die Bereitstellung von Expertenwissen genutzt werden. Dabei lohnt es sich, das Netzwerk bereits frühzeitig einzubinden.
	Partizipation von Jugendlichen/jungen Erwachsenen: Rolle, Aufgaben und Erwartungen definieren	Bereits bei der Entwicklung der Projektidee und bei der Konzeption ist zu definieren, wie die Jugendlichen/jungen Erwachsenen einbezogen werden, ob sie eine tragende Rolle bei der Entwicklung und Umsetzung der Narrative oder eher eine beratende Funktion einnehmen. In jedem Fall müssen die Aufgaben und die damit verbundenen Erwartungen klar festgelegt und kommuniziert werden.
	Rekrutierung der Jugendlichen/jungen Erwachsenen klären	Um motivierte Jugendliche und junge Erwachsene zu finden, ist es hilfreich, auf ein bestehendes Netzwerk zurückgreifen zu können. Sind solche Kontakte nicht bereits vorhanden, sind geeignete Alternativstrategien zu überlegen oder an bekannte Interessen von Jugendlichen anzuknüpfen (Berufsfindung, Schauspiel, Events o. ä.). Gerade wenn ihnen eine Hauptverantwortung zugeteilt wird, müssen sie bereits zum Projektstart (Konzeption) bereitstehen.

Fragen

- Was ist unser Oberziel? Was sind Unterziele?
 - Welche Wirkung wollen wir erzielen?
 - Wer ist unsere primäre Zielgruppe? Wie sieht das Profil dieser Zielgruppe genau aus? Was macht sie aus? Welche Erwartungen hat sie an das Thema? Gibt es sekundäre Zielgruppen?
 - Wie sehen die Meilensteine aus?
- Wer bringt die nötigen Projektmanagementfähigkeiten für die Leitung mit?
 - Wer ist Teil des Projektteams?
 - Wer übernimmt welche Aufgaben?
 - Welche Vor- und Nachteile sind mit möglichen Arbeitsverhältnissen verbunden? Welche Form wird gewählt?
 - Welche Erwartungen bestehen seitens der involvierten Personen und Organisationen und seitens der Auftrag-/Geldgebenden?
 - Wie sieht die Kommunikationsstrategie aus? Dazu gehören: interner Austausch, Informationsmanagement, Projektmarketing
 - Welche Schnittstellen sind zu beachten?
 - Zu welchen Zeitpunkten und wie oft wird kommuniziert?
- Welche Kompetenzen brauchen wir für die Umsetzung?
 - Welche Kompetenzen müssen extern eingeholt werden?
 - Wie decken wir diese Kompetenzen ab – punktuell oder als ständige Begleitgruppe?
- Welche Mittel stehen zur Verfügung?
 - Sind die Kosten realistisch geplant?
 - Bestehen Reserven für Unvorhergesehenes?
- Welche nützlichen Kontakte zu Institutionen, Organisationen, Einzelpersonen bestehen?
 - Für welche Zwecke könnte das Netzwerk genutzt werden?
 - Welchen Nutzen/welches Interesse haben die Kontakte an einer möglichen Kooperation?
 - Wann und wie erfolgt die Kontaktaufnahme?
- Welche Rolle sollen Jugendliche oder junge Erwachsene in dem Projekt übernehmen?
 - Welche Aufgaben und welches (zeitliche) Engagement sind damit verbunden?
 - Sind die Jugendlichen/jungen Erwachsenen den Anforderungen gewachsen? (Bsp. religiöse Inhalte)
 - Wie stellen wir sicher, dass sie wissen, was sie erwartet und was von ihnen erwartet wird?
 - Welche Erwartungen bestehen seitens der Jugendlichen/jungen Erwachsenen?
- Wie finden wir Jugendliche/junge Erwachsene, die unsere Anforderungen erfüllen?
 - Welche Netzwerke und anderen Kanäle können wir nutzen?
 - Wie und ab wann werden wir die Jugendlichen einbinden?
 - Was haben die Jugendlichen/jungen Erwachsenen davon, wenn sie mitmachen?

Tabelle 2: Projektverantwortliche

Qualitätskriterium	Handlungsempfehlungen	
Umsetzung	Commitment der Jugendlichen/jungen Erwachsenen einholen	Eine tragende Rolle kann bereits ein Anreiz für ein starkes Commitment sein. Je nach Aufgaben und Aufwand sollten aber auch andere Möglichkeiten (z. B. materielle Anreize, Anrechnung der Mitarbeit als «Praktikum», Ausstellen eines Arbeitszeugnisses, Zertifizierung etc.) in Betracht gezogen werden. Materielle Anreize können jedoch die Zusammenarbeit verändern.
	Gute Vorbereitung und Begleitung der Jugendlichen/jungen Erwachsenen sicherstellen	Um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihre Rolle vorzubereiten, brauchen sie eine adäquate Unterstützung und Begleitung. Aufgrund der Komplexität des Themenbereiches Extremismus/Radikalisierung und des Narrativansatzes scheint es wichtig, eine gemeinsame Wissens- und Verständnisbasis zu schaffen, indem grundlegende Informationen (allgemein und kontextspezifisch) vermittelt werden, Fragen möglich sind und ein Austausch stattfinden kann. Dieser Prozess kann zeitaufwändig sein. Dabei muss auch bedacht werden, dass gerade Diskussionen zu Religions- und Extremismusthemen für viele mit Befangenheit verbunden sind.
	Persönlichkeitsschutz der Jugendlichen/jungen Erwachsenen gewährleisten	Je stärker die Heranwachsenden involviert sind und je nach Rolle stellt sich die Frage, inwiefern sie sich dadurch exponieren und inwiefern sie damit einverstanden sind. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Partizipation und dadurch bedingter Sichtbarkeit muss bereits im Vorfeld des Projekts reflektiert werden, insbesondere wenn unter 18-Jährige betroffen sind. Allenfalls müssen Vorkehrungen getroffen werden, um die Jugendlichen/jungen Erwachsenen vor negativen Auswirkungen ihres Engagements zu schützen.
	Wirksamkeitsfaktoren beachten	Ob die Narrative auf Resonanz stossen, verstanden werden und die gewünschte präventive Wirkung erzielen, hängt letztlich vorwiegend davon ab, ob Inhalt, Machart und Tonalität auf die Zielgruppe zugeschnitten sind. Dazu gehören: – authentische Menschen/Geschichten – visuelle Darstellung in Kombination mit geeignetem Ton – Anregungen/Hilfestellungen mittels Fragen, Slogans oder Hashtags – kontroverse Thematik oder provokative Aufbereitung
	Controlling sicherstellen	Wie bei jedem Projekt sollte der Verlauf mit einem Controlling begleitet werden. So können auftretende Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und allfällige Anpassungen vorgenommen werden.
	Empfehlungen der formativen Evaluation integrieren	Der formative Evaluationsansatz erfordert von den Projektverantwortlichen Transparenz und Offenheit, aber auch Flexibilität, um allfällige Anpassungen während des Projektverlaufs vorzunehmen. Optimierungsvorschläge können mit Blick auf die Zielsetzung alle Bereiche betreffen: Planung, Organisation, Ressourcen, Massnahmen oder Inhalt der Narrative.
Ergebnisse	Auf wenige Kanäle konzentrieren	Neben einer projekteigenen Website müssen weitere Online-Kanäle zur Verbreitung genutzt werden. Welche gewählt werden, hängt wiederum mit den Nutzungsgewohnheiten der Zielgruppe zusammen. Zudem ist der Aufwand zu berücksichtigen, der mit der Betreuung der Accounts verbunden ist (auch nach Projektende). Mehr als zwei Accounts auf Plattformen zu betreiben scheint nur bei ausreichenden Ressourcen sinnvoll. Nachweislich nützlich ist der Einsatz finanzieller Mittel zur Verbreitung der Narrative, z. B. für Bannerwerbung bei Facebook.
	Flexibel bleiben	Die wichtigsten Plattformen sind in Bezug auf die definierten Zielgruppen festzustellen. Trends und Nutzungsverhalten ändern sich aber. Projekte brauchen deshalb immer die nötige Flexibilität, um auf Neuerungen reagieren und auf andere Kanäle umsteigen zu können.
	Online-Marketing mit Offline-Aktivitäten ergänzen	Um die Verbreitung von Narrativen zu unterstützen, bedarf es neben Online- auch Offline-Aktivitäten. Auch hier ist früh zu überlegen, wo und wie die anvisierte Zielgruppe am besten erreicht werden kann. Neben Kooperationen mit anderen Organisationen bieten beispielsweise Jugendtreffs und Schulen eine Möglichkeit, etwa mit Workshops, geleiteten Diskussionsrunden oder mit einem entsprechenden Unterrichtskonzept.

Fragen

- Wie können wir sicherstellen, dass das nötige Commitment besteht, auch über die Zeit?
 - Welche Anreize sind allenfalls nötig, um die Motivation zu gewährleisten bzw. aufrechtzuerhalten?
 - Wie verändern materielle Anreize gegebenenfalls die Partizipation der Jugendlichen?
- Wie werden die Jugendlichen/jungen Erwachsenen auf ihre Rolle vorbereitet?
 - Was müssen sie wissen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können (thematisch, formal etc.)? Wie vermitteln wir ihnen dieses Wissen?
 - Wie werden die Jugendlichen/jungen Erwachsenen während des Projekts optimal begleitet?
 - Wer ist ihre Ansprechperson?
- Inwiefern exponieren sich die Jugendlichen/jungen Erwachsenen durch die Projektmitarbeit?
 - Welche Auswirkungen hat diese Sichtbarkeit? Sind sie sich dessen bewusst? Sind sie damit einverstanden?
 - Wie können sie vor negativen Auswirkungen geschützt werden?
- Welche möglichen Wirkfaktoren eignen sich für unser Projektkonzept?
 - Ist das Projekt im Hinblick auf diese Wirkfaktoren wirklich optimal konzipiert?
 - Wie kann die Wirkung in Bezug auf die Zielgruppe(n) verstärkt werden?
- Liegen wir auf Kurs?
 - Erreichen wir Meilensteine und Zielsetzungen wie geplant?
 - Wo liegen Herausforderungen und wie begegnen wir diesen?
- Wie stellen wir sicher, dass auch während des Projektverlaufs Anpassungen möglich sind?
- Welche Online-Plattformen nutzt unsere Zielgruppe am meisten?
 - Welche Ressourcen haben wir für die Bewirtschaftung der Accounts?
 - Welche finanziellen Mittel können wir für die Bewerbung einsetzen? Wo ergibt dies am meisten Sinn?
 - Was geschieht nach Projektende? Werden die Accounts bzw. die Website weiterhin betreut?
- Wie sieht das Nutzungsverhalten der Zielgruppe(n) aus? Wie wird es sich entwickeln?
 - Wie stellen wir sicher, dass wir up to date bleiben?
- Welche Offline-Kanäle nutzen wir für die Verbreitung?
 - Wie erreichen wir unsere Zielgruppe(n) am besten?
 - Wie können wir unser Netzwerk nutzen?
 - Welche sonstigen Kooperationen sind möglich?
 - Welche finanziellen Mittel stehen zur Verfügung?

Tabelle 3: Expertengremium

	Qualitätskriterium	Handlungsempfehlungen
Vorbereitung	Behörde bei Ausschreibung, Planung und Auswahl beraten	Der frühe Einbezug von unabhängigen Expert*innen ist mit Blick auf klare Vorgaben in Bezug auf die Projektkonzeption sowie die Qualitätssicherung angezeigt. Mit ihrem Wissen aus unterschiedlichen Fachbereichen können sie die Behörden bei der Ausschreibung, der Planung (inkl. Evaluation) sowie der Auswahl der Projekte unterstützen.
Umsetzung	Projekte und Evaluation beratend begleiten	Wünschenswert ist (besonders bei einer eher summativen Evaluation), dass die Expert*innen auch während der Umsetzungsphase dem Projektteam mit ihrem Fachwissen zur Verfügung stehen. Wird eine formative Evaluation durchgeführt, ist die Expertensicht auf die Projektprozesse für das Evaluationsteam wertvoll.
	Narrative validieren	Gemeinsam mit der Behörde sollen die Expert*innen für die Validierung der Narrative verantwortlich sein. Die Prüfung erfolgt anhand der festgelegten Kriterien.
Ergebnisse	Narrative verbreiten und Wissenstransfer fördern	Die Expert*innen können die Narrative über ihre Netzwerke (online/offline) multiplizieren und dazu beitragen, die gewonnenen Erkenntnisse in ihren Fachbereichen bekannt zu machen.

Tabelle 4: Evaluationsteam

	Qualitätskriterium	Handlungsempfehlungen
Vorbereitung	Evaluationskonzept erstellen	Begrüssenswert ist, wenn Projekte zur Erarbeitung von Gegen- und alternativen Narrativen auch künftig mit geeigneten methodischen Verfahren begleitet werden. Um die Frage der Wirksamkeit noch besser beantworten zu können, stehen summative Evaluationen und insbesondere Wirkungsanalysen im Vordergrund.
Umsetzung	Evaluieren	Die Evaluation der Umsetzungsphase erfolgt gemäss Evaluationskonzept. Behörden, Projektverantwortliche und Expert*innen werden involviert. Während die summative Evaluation die Fragestellungen mit Blick auf bilanzierende Antworten untersucht, bezweckt ein formatives Vorgehen, Lern- und Optimierungsprozesse anzuregen.
Ergebnisse	Resultate der Evaluation veröffentlichen/verbreiten und Wissenstransfer fördern	Die evaluierende Institution kann über ihr Netzwerk (online/offline) ebenfalls dafür sorgen, dass die gewonnenen Erkenntnisse verbreitet werden und ein Wissenstransfer zu anderen Forschungsorganen erfolgt.

Fragen

- Welche Faktoren sind bei der Projektinitiierung zu beachten?
- Worauf sollte bei der Ausschreibung geachtet werden?
- Welche Kriterien sind vorrangig bei der Auswahl der Projekte?
- Worauf soll der Fokus der Evaluation gelegt werden?

- Läuft die Umsetzung aus fachlicher Sicht optimal?
- Wo besteht Verbesserungspotenzial?

- Sind die Narrative auf die Zielgruppe zugeschnitten?
- Sind sie verständlich?
- Ist der Inhalt angemessen?

- Welche Organisationen und Institutionen aus unserem Netzwerk können bei der Verbreitung der Narrative mitwirken?
- Welche Massnahmen sind sinnvoll, um die Evaluationsergebnisse bekannt zu machen?
- Wie gelingt der Wissenstransfer in die Praxis?

Fragen

- Welche Vorgaben bestehen für die Evaluation?
- Welche Methodik eignet sich, um die Evaluationszwecke zu erfüllen?
- Welche Fragestellungen sollen beantwortet werden?
- Welche Informationen sind zur Beantwortung nötig?
- Wie wird die formative Evaluation möglichst projektdienlich durchgeführt?

- Wie geeignet sind Projektidee und -konzept mit Blick auf die Erreichung der gesetzten Ziele?
- Wie geeignet sind Ansatz, Methodik, Vorgehen und Botschaften, um die Zielgruppe(n) zu erreichen?
- Inwiefern wurden die Ziele erreicht?
- Kam es zu unerwarteten oder unerwünschten Ergebnissen?
- Was hat sich als förderlich, was als hinderlich erwiesen?
- Welche Anpassungen/Verbesserungen sind bei einer Weiterführung des Projekts erforderlich?
- Welche Schlüsse werden gezogen, auch über das Projekt hinaus?

- Welche Massnahmen sind sinnvoll, um die Evaluationsergebnisse bekannt zu machen?
- Wie gelingt der Wissenstransfer zu anderen Institutionen und Organisationen?

Rollen und Aufgaben auf einen Blick

Vorbereitung: Initiierung/Ausschreibung/Konzeption

Behörden/Geldgebende (mit Expert*innen)

- Zielsetzung definieren
- Internationale Aktivitäten mitverfolgen
- Anforderungen/Rahmenbedingungen festlegen
- Impulse geben
- Ressourcen zur Verfügung stellen
- Evaluation planen oder von den Projektverantwortlichen einfordern

Projektverantwortliche

- Konzept erarbeiten:
 - Zielsetzung
 - Zielgruppe
 - Organisation (inkl. Partizipation Jugendliche/junge Erwachsene)
 - Massnahmen
 - Finanzierung
 - Zeitplan
- Evaluation beabsichtigen oder planen

Umsetzung: Erarbeitung der Narrative/Evaluation der Projekte

Behörden/Geldgebende (mit Expert*innen)

- Projekt als Sounding Board begleiten
- Netzwerk zur Verfügung stellen
- Evaluation begleiten

Projektverantwortliche

- Aktivitäten gemäss Konzept umsetzen und steuern
- Controlling sicherstellen
- Netzwerk (online/offline) nutzen
- Entwicklungen und Nutzungsgewohnheiten der Zielgruppe beobachten
- Alle nötigen Informationen zur Evaluation offenlegen und bereitstellen

Ergebnisse: Verbreitung und Anwendung der Narrative/Evaluation der Projekte/Verbreitung der Ergebnisse

Behörden/Geldgebende (mit Expert*innen)

- Resultate der Projekte sowie der Evaluation veröffentlichen und verbreiten
- Wissenstransfer fördern (Konferenzen, Publikationen usw.)

Projektverantwortliche

- Alle nötigen Informationen zur Evaluation offenlegen und bereitstellen
- Projekt- und Evaluationsresultate präsentieren, verbreiten und nutzen
- Nachhaltigkeit der Projekte gewährleisten
- Bei Anwendung in der Praxis mitwirken (z. B. Auftritte in Schulen/Jugendarbeit)

**Jugendliche/junge Erwachsene
(mit Projektverantwortlichen)**

- Ideen mitentwickeln
- Wissen bzgl. Zielgruppe vermitteln

**Expert*innen
(mit Behörden/Geldgebenden)**

- Ausschreibung, Evaluationsplanung und Projektauswahl beratend begleiten

**Jugendliche/junge Erwachsene
(mit Projektverantwortlichen)**

Gemäss Konzept mitwirken:

- aktiv als Protagonist*innen, Urheber*innen, Influencer*innen
- beratend als Sounding Board

**Expert*innen
(mit Behörden/Geldgebenden)**

- Inhalte der Narrative validieren
- Netzwerk zur Verfügung stellen
- Evaluation und/oder Projekte beratend begleiten

**Jugendliche/junge Erwachsene
(mit Projektverantwortlichen)**

- Auskunft für Evaluation geben
- Bei Anwendung in der Praxis mitwirken (z. B. Auftritte in Schulen/Jugendarbeit)

**Expert*innen
(mit Behörden/Geldgebenden)**

- Auskunft für Evaluation geben
- Projekt- und Evaluationsresultate an Netzwerk verbreiten und nutzen

06_IMPULSE ZUR ANWENDUNG DER NARRATIVE IN DER PRAXIS

Videos und andere Inhalte extremistischer Propaganda sind im Internet verbreitet. Das Risiko, darauf zu stoßen, selbst ohne dass man gezielt danach sucht, ist nicht zu unterschätzen. Umso wichtiger ist es, Jugendliche und junge Erwachsene für das Thema zu sensibilisieren und mit ihnen die Fähigkeit zu trainieren, Informationen differenziert zu betrachten und kritisch zu hinterfragen. Auf dieser Grundlage wird es möglich, sich eine eigene Meinung zu bilden, eine Haltung zu entwickeln und sich so auch aktiv einzubringen. Dies gilt nicht nur mit Blick auf extremistische und radikalisierende Inhalte, sondern ganz allgemein für den Umgang mit digitalen Medien und die Interaktion in sozialen Netzwerken.

Medienkompetenz bedeutet, bewusst und vor allem verantwortungsbewusst mit Medien umzugehen. Aus pädagogischer Sicht lassen sich – nach dem Medienpädagogen Heinz Moser – vier Kompetenzbereiche unterscheiden:

Technische Medienkompetenz

Im Umgang mit Hard- und Software, mit Computer, Smartphone, Apps und Programmen sind Grundkenntnisse nötig, in der Anwendung, aber auch im Verständnis von Fachbegriffen.

Kulturelle Medienkompetenz

Mit digitalen Medien als Bestandteil unserer Alltagskultur geht es einerseits darum, Kenntnisse der Gestaltungsformen und -mittel zu entwickeln, um die unterschiedlichen Möglichkeiten kreativ-gestaltend zu nutzen. Andererseits muss man sich in dem Dschungel an Inhalten und Informationen orientieren können.

Soziale Medienkompetenz

Kommunikation und Beziehungsgestaltung sind wesentliche Aspekte in der Nutzung digitaler Medien, gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es gilt, sich in einer Welt zurechtzufinden und einzubringen, in der sich reale und virtuelle Beziehungsräume immer mehr vermischen. Dazu sind nicht zuletzt Verhaltensregeln für einen respektvollen, wertschätzenden Umgang erforderlich – und das Wissen darüber, wann Grenzen überschritten werden.

Reflexive Medienkompetenz

Die Fähigkeit, das eigene Nutzungsverhalten zu hinterfragen, gehört ebenso in diesen Bereich wie die kritische Prüfung medialer Inhalte. Jugendliche und junge Erwachsene müssen lernen, Informationen einzuordnen, sie auf Relevanz und Wahrheitsgehalt hin beurteilen zu können. Dazu müssen sie auch verstehen, welche Rolle Medien einnehmen und wie sie genutzt werden, um politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen durchzusetzen.

Die erarbeiteten Narrative können – unter der nötigen pädagogischen Anleitung – eine Grundlage bieten, um eine kritische Auseinandersetzung zum Thema Extremismus und Radikalisierung pädagogisch begleitet zu führen, sei es in Schulen oder der Jugendarbeit. Die Weiterverwendung der Videos und Texte wurde im Rahmen der Evaluation seitens der Expert*innen und Projektverantwortlichen angeregt, sofern eine kontraproduktive Wirkung ausgeschlossen werden kann und die Inhalte theologischen (oder anderen fachspezifischen) Ansprüchen genügen. Zudem äusserten sich Jugendliche und junge Erwachsene positiv dazu, die Narrative beispielsweise im Schulunterricht zu diskutieren. Und nicht zuletzt ist auch mit Blick auf die Nachhaltigkeit der befristeten Pilotprojekte eine geeignete weitere Verwendung begrüßenswert.

Für eine adäquate Anwendung in der Praxis braucht es weitere Aktivitäten, etwa die Erarbeitung von entsprechendem Lehrmaterial, spezifischen Unterrichtseinheiten oder Handreichungen für andere Bereiche, in denen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen gearbeitet wird. Die vorliegende Broschüre kann diesen Anspruch nicht erfüllen. Dennoch sollen an dieser Stelle einige Impulse zur praxisnahen Arbeit mit den Narrativen gegeben werden.

Im Rahmen des EU-Projekts CONTRA (Countering Propaganda by Narration Towards Anti-Radical Awareness) wurden Lernarrangements für den schulischen Unterricht entwickelt, die zur Prävention gegen extremistische Propaganda im Netz eingesetzt werden können. Mit dem Ziel, die kritische Medienkompetenz von Jugendlichen zu fördern, wird dabei auf einen dreistufigen Lernprozess gesetzt (#weARE):

- **Awareness:** Aufmerksamkeit & Sensibilisierung
- **Reflexion:** analytisch-kritische Reflexion
- **Empowerment:** Stärkung und Vertretung der eigenen Position

Als Herausforderung für die thematische Auseinandersetzung im Unterricht werden mögliche unbeabsichtigte Entwicklungen gesehen, wenn es beispielsweise bei den Themenkomplexen Religion und Extremismus zu Vermischungen kommt, wenn stereotype Aussagen gemacht werden oder wenn sich eine Diskussion stark emotional und politisch auflädt. Zusätzliche Qualifikationen sind aus Sicht der Autor*innen auf jeden Fall nötig, sobald Personen im Raum sind, die empfänglich sind für radikale Botschaften oder bei denen bereits eine Radikalisierung in Gang gesetzt worden ist. (www.project-contra.org)

Extremismus und Radikalisierung: Thema mit vielen Anknüpfungspunkten

Sollen sich Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Themenbereich Extremismus und Radikalisierung befassen, bestehen verschiedene Anknüpfungspunkte:

Klärung der Begriffe «Extremismus» und «Radikalisierung»

Was bedeutet Extremismus? Welche extremistischen Ausrichtungen gibt es? Was ist charakteristisch für extremistische Weltanschauungen? Welche Ziele verfolgen extremistische Gruppierungen? Warum sind sie gefährlich? Was bedeutet Radikalisierung? Was bringt Menschen dazu, sich zu radikalisieren?

Propaganda und andere Strategien im Netz

Das Wissen darüber, mit welchen Mitteln extremistische Gruppierungen ihre Botschaften verbreiten und dass man ungewollt darauf stossen kann, ist die Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung mit solchen Inhalten. Propaganda, Fake News und Hate Speech sind wichtige

Formen, mit denen extremistische Gruppierungen versuchen, Menschen zu beeinflussen. Wie erkenne ich solche Inhalte? Welche rhetorischen und visuellen Stilmittel werden eingesetzt? Was sollen die Inhalte bewirken? Was lösen die Botschaften bei mir aus?

Algorithmen und Filterblasen

Was wir suchen, liken oder kommentieren, hat einen Einfluss darauf, welche Inhalte uns auf Plattformen wie YouTube, Facebook oder Google vorgeschlagen werden. Solche Algorithmen wirken unsichtbar im Hintergrund und führen dazu, dass man sich als Nutzer*in in einer Filterblase wiederfinden kann. Ein Phänomen, das im Radikalisierungskontext eine Rolle spielen kann, wenn immer mehr problematische Inhalte gezeigt werden. Deshalb braucht es ein Bewusstsein dafür sowie mögliche Strategien, um den Algorithmen entgegenzuwirken. Was sind Algorithmen und wie funktionieren sie? Warum können sie problematisch sein? Was ist eine Filterblase? Wie erkenne ich, dass ich in einer Filterblase bin? Was kann ich tun, um wieder rauszukommen?

Rechtsstaat, Demokratie und ihre Werte

Politisches Denken und Handeln, die Fähigkeit, Geschehnisse zu beurteilen und einzuordnen, um sich eine eigene Meinung zu bilden, setzen ein Verständnis für Demokratie als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform voraus. Was bedeuten Rechtsstaat und Demokratie? Wie sieht das demokratische System in der Schweiz aus? Was ermöglicht mir Demokratie? Auf welchen Werten gründet Rechtsstaatlichkeit? Welche Rechte und Pflichten habe ich und wie kann ich mich dafür einsetzen? Wie lebt es sich in einem Land, in dem es keinen Rechtsstaat gibt?

Teilhabe

Das Internet bietet zahlreiche Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten. Die Jugendforschung unterscheidet dabei drei Aktionsstufen: a) Mich zu positionieren, indem ich z. B. etwas like, einer Gruppe beitrete oder mit einem Foto Stellung zu einem Thema beziehe. b) Mich einzubringen, indem ich selber aktiv werde, eigene Beiträge in Diskussionen schreibe oder ein selbst gemachtes Video online stelle.

c) Andere zu aktivieren, indem ich explizit zum Mitmachen animiere, beispielsweise mit einem Aufruf, bei einer bestimmten Aktion dabei zu sein oder mit dem Hinweis auf ein Event. Was sage ich über mich aus, wenn ich ein Video like oder einen Beitrag share? Was kann ich mit einem Kommentar bewirken? Warum ist es wichtig, Stellung zu einem Thema zu beziehen? Worauf begründet sich meine Meinung? Welche anderen Sichtweisen gäbe es noch?

Zivilcourage

Eng verbunden mit den Themen Demokratie und Teilhabe ist Zivilcourage. Sich einzumischen, wenn jemandem Unrecht geschieht, braucht Mut. Sich einzumischen anstatt wegzuschauen, ist aber auch die Grundlage für eine Gesellschaft, die auf Toleranz, Vielfalt und Gleichheit beruht. Was bedeutet Zivilcourage? Warum ist Zivilcourage wichtig? Was würde ich tun, wenn ... ? Wie kann ich mich selber vor einer möglichen Gefahr schützen?



Extremismus,
Radikalisierung, Identität
und Religion sind
emotionale Themen.

Anwendung der Narrative aus den Pilotprojekten

Alle erarbeiteten Narrative richten sich tendenziell an Jugendliche ab ca. 14/15 Jahren und junge Erwachsene. Im Rahmen der Evaluation zeigte sich, dass jüngere Jugendliche z. T. Schwierigkeiten hatten, die Themen zu erfassen und sich differenziert damit auseinanderzusetzen. Gerade bei den Comics könnte die Machart dazu verleiten, sie jüngeren Jugendlichen oder sogar Kindern zu zeigen.

Der Zweck der Gegen- und alternativen Narrative, extremistischen Botschaften zu widersprechen und etwas entgegenzustellen, legt nahe, dieses Prinzip auch aktiv zu nutzen. So kann beispielsweise als Reaktion auf ein extremistisches Video oder einen diskriminierenden Post ein inhaltlich passendes Gegen- oder alternatives Narrativ gezeigt werden. Bei der Auswahl gilt zu beachten, dass keine kinder- und jugendgefährdenden oder illegalen Inhalte (Gewalt, Propaganda etc.) vorkommen.

Bei der Anwendung in der Praxis empfiehlt es sich, das Setting auf die Gewohnheiten und Lebenswelten der

Jugendlichen/jungen Erwachsenen auszurichten, um es so realitätsnah wie möglich zu gestalten und die Reflexion des eigenen (Medien-)Verhaltens einzuschließen. Dabei geht es um die Frage, wo und wie die Jugendlichen/jungen Erwachsenen auf problematische Inhalte stossen und welche Themen für sie bedeutend sind.

In der Jugendarbeit ist auf einen geeigneten Rahmen zu achten, der massgeblich von den Bedürfnissen der Jugendlichen/jungen Erwachsenen abhängt. Jugendtreffs und -zentren sind für sie in erster Linie da, um Freund*innen zu treffen, sich auszutauschen und zu spielen. Sinnvollerweise wird das Thema dann aufgegriffen (z. B. in einer Diskussionsrunde), wenn die Heranwachsenden einen konkreten Anknüpfungspunkt haben und es von selbst ansprechen.

Extremismus, Radikalisierung, Identität und Religion sind emotionale Themen. Um negative Dynamiken zu vermeiden, sollte immer eine Einordnung stattfinden. Das bedeutet beispielsweise, auch Rechts- und Linksextremismus zu thematisieren, wenn sich die Narrative mit islamistischem Extremismus befassen.

Winfluence

Art der Narrative

Motion-Comic-Videos mit Tierfiguren
(Schweizerdeutsch)

Anwendungsmöglichkeit

Die in den Videos behandelten Themen sind von Jugendlichen gewählt. Es sind Inhalte, die ihrer Lebenswelt entstammen und für sie von Bedeutung sind. Die gezeigten Konflikte können in der Schule oder der Jugendarbeit als Ausgangspunkt für Diskussionen (z. B. zu den Themen Zivilcourage, Demokratie/ Meinungsfreiheit, Hate Speech, Propaganda) genutzt werden.

#1 Gender (37 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=S0wTZEnTkok>

Gewalt gegen Frauen:

- Wie gehst du damit um?
- Welche Rollenbilder werden angesprochen?
- Was ist okay, was nicht?
- Wie würdest du in der Situation handeln?

#2 Hass im Alltag (35 Sek.)

https://www.youtube.com/watch?v=3gDKRQU8_7Q

Radikales Denken in der Familie:

- Was machst du dagegen?
- Warum ist das Verhalten rassistisch?
- Wie würdest du reagieren?

#3 Grillideologie (30 Sek.)

https://www.youtube.com/watch?v=0ejtQz40_C8

- Wie gehst du mit Hardcore-Meinungen um?
- Wer darf was?
- Was machst du, wenn jemand eine andere Meinung hat?

#4 Gewalt und Aggression (31 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=6co990sJh3E>

- Hast du den Mut, dich einzumischen?
- Wie kannst du dich in so einer Situation verhalten?

#5 Die Amis sind an ALLEM schuld (31 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=3o9x9GMVoT4>

- Kennst du auch solche Verschwörungstheorien?
- Wo bist du ihnen begegnet?
- Was macht eine Verschwörungstheorie aus?



KnowIslam

Art der Narrative

Bildtexte und Erklärvideos zu Koranstellen
(Deutsch)

Anwendungsmöglichkeit

Die Narrative greifen islamische Themen auf und schaffen so vor allem für muslimische Jugendliche und junge Erwachsene einen Bezugsrahmen. Einsatzmöglichkeiten – als Unterrichtsmaterial oder Hintergrundinformation – bieten sich in der Schule (Perspektive «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» im Lehrplan 21, Ergänzungsfach Religionslehre am Gymnasium), im ausser-schulischen, konfessionellen Religionsunterricht oder in der Jugendarbeit.

Bildtexte: https://www.instagram.com/knowislam_ch/	<ul style="list-style-type: none">– Wie ist die Botschaft zu verstehen?– Was kann ich daraus lernen?
Video 1: Der Mensch im Islam (3:42 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=Mmm5KBpunZ8	<ul style="list-style-type: none">– Wie beschreibt Allah den Menschen im Islam?– Was für ein Wesen bist du?– Wie sieht Allah dich und deine Mitmenschen?
Video 2: Was sagt der Islam zu Gewalt? (3:54 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=ufTEU0czCFQ	<ul style="list-style-type: none">– Wie wird Gewalt im Islam angesprochen?– Welche Formen der Gewalt gibt es?– Darf man Gewalt anwenden?
Video 3: Glaube – Iman (3:57 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=gpGP9fwP9w8	<ul style="list-style-type: none">– Was bedeutet es, «zu glauben»?– Was heisst «gläubig sein»? Was sagt der Koran dazu?
Video 4: Gott im Islam – Glaube an Allah (4:51 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=x4B9w0pqkLc	<ul style="list-style-type: none">– Wer ist Allah? Wie ist er und in welcher Beziehung steht er zu den Menschen?– Welche Parallelen bestehen zwischen dem Gottesbild im Islam und demjenigen im Christen- und Judentum?
Video 5: Was ist der Islam? (3:44 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=uB3HtCziXac	<ul style="list-style-type: none">– Wann ist der Islam entstanden? Was beinhaltet er?– Sind alle Muslim*innen in der Schweiz gleich? Welche Unterschiede gibt es?
Video 6: Der Koran – Die Lesung (3:29 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=2JmkwlpTosQ	<ul style="list-style-type: none">– Was ist der Koran? Wie ist er entstanden?– Welche Themen werden darin beschrieben?– Gibt es Parallelen zur Bibel?
Video 7: Hadith. Was bedeutet das? (2:26 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=-J8fQTQf3U8	<ul style="list-style-type: none">– Was sind Hadithe? Wieso sind sie wichtig?– Was können wir durch Hadithe lernen?
Video 8: Jenseits im Islam (Ahira) – Das Leben nach dem Tod (2:55 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=r4thEGqTOGw	<ul style="list-style-type: none">– Wie wird im Islam das Leben nach dem Tod beschrieben?– Was geschieht, wenn ein Mensch stirbt? Welche Auswirkungen hat der Glaube an ein Jenseits auf unser Leben?– Welche Parallelen / Unterschiede gibt es zu anderen Religionen?
Video 9: Propheten und Gesandte (3:29 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=MmigOMG4Df4	<ul style="list-style-type: none">– Was ist ein Prophet im Islam?– Welche Propheten sind im Islam wichtig?– Warum hat Gott Propheten gesandt?
Video 10: Grundrechte im Islam (2:40 Min.) https://www.youtube.com/watch?v=LR4AP1q3Ecs	<ul style="list-style-type: none">– Welche Grundrechte werden im Islam genannt?– Warum sind sie wichtig?

SwissMuslimStories

Art der Narrative

Videoporträts von Muslim*innen
(Deutsch und Schweizerdeutsch)

Anwendungsmöglichkeit

Die Videos zeigen Muslim*innen mit ganz unterschiedlichen Geschichten.

Die Clips können als alternative Narrative (Botschaft für ein gesellschaftliches Miteinander und Gegenbeispiel zu Viktimisierungsnarrativen, aber auch gegen die Reduktion einer Person auf seine Religionszugehörigkeit) verstanden und eingesetzt werden.

Video 1: Samir (57 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=2G5r44khILM>

Video 2: Dania (42 Sek.)

https://www.youtube.com/watch?v=sIXLn_sEyTE

Video 3: Saâd (54 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=l4Lzu-7-iM8>

Video 4: Selma (44 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=w2yKvtN5QI4>

Video 5: Hannan (1:04 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=x6vLWxd49UU>

Video 6: Bujar (54 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=Y5hlz2sLCCQ>

Video 7: Nuran (44 Sek.)

<https://www.youtube.com/watch?v=c90hu8KQ3Pg>

Video 8: Sohail (1:01 Min.)

https://www.youtube.com/watch?v=xD44tRFqJ_o

Video 9: Serpil (1:13 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=2YJc41kWRQQ>

Video 10: Attila (1:00 Min.)

<https://youtu.be/0sYAbEc02Ug>

Aufgrund der Machart und der authentischen Wirkung eignen sie sich für den Schulunterricht wie für die Jugendarbeit.

Mögliche Diskussionsthemen:

- Flucht
- Migration
- Integration
- Demokratie
- Teilhabe
- Opferdenken
- Vereinbarkeit verschiedener Identitäten

Die Langversionen der Videos sind auf der Projektwebsite abrufbar: www.swissmuslimstories.ch

PositivIslam

Art der Narrative

Blogbeiträge, hauptsächlich Texte
(Französisch, Italienisch)

Alle Texte sind unter www.positivislam.ch verfügbar

Anwendungsmöglichkeit

Die Blogger*innen haben sich mit Themen auseinandergesetzt, die sie selber beschäftigen bzw. mit denen sie in ihrem Alltag konfrontiert sind. Das hat eine authentische Wirkung; auch andere Jugendliche/junge Erwachsene können sich damit identifizieren.

Die Blogbeiträge können als Ausgangspunkt für eine themenspezifische Diskussion genutzt werden, aber auch allgemein, um sich mit den Möglichkeiten der Teilhabe auseinanderzusetzen.

<ul style="list-style-type: none">– Commençons par le commencement (Beginnen wir am Anfang)– Allah Akbar – une expérience immédiate (Allah Akbar – Eine unmittelbare Erfahrung)– 22 mars 2016, 9h 11, un grand boom (22. März 2016, 9:11 Uhr, ein grosser Knall)	Unterscheidung Islam und Terrorismus
<ul style="list-style-type: none">– Je ne suis pas raciste, mais... (Ich bin kein Rassist, aber...)– La violenza di un pezzo di carta (Die Gewalt eines Stückes Papier)– Quando l'islam è al centro del discorso – parte 1 e 2 (Wenn der Islam im Mittelpunkt des Diskurses steht – Teil 1 und 2)	Rassismus und Rechtsextremismus
<ul style="list-style-type: none">– Les doutes et le sens (Zweifel und Bedeutung)– Le voile oppressé (Der unterdrückte Schleier)	Frauen und Islam
<ul style="list-style-type: none">– La «Poetessa»: l'esempio di Hissa Hilal (Die «Dichterin»: das Beispiel von Hissa Hilal)– Des musulmans et un islam? (Muslime und ein Islam?)– E se fossimo tutti musulmani? (Was, wenn wir alle Muslime sind?)– Comment s'est déroulée ma conversion à l'islam? (Wie lief meine Konversion zum Islam?)	Muslim*innen in der Schweiz
<ul style="list-style-type: none">– Partons tous au Jihâd (Lasst uns alle zum Dschihad gehen)– Batailles et moralité humaine (Kämpfe und menschliche Moral)– De l'éthique de guerre à l'éthique de paix (Von der Kriegs- zur Friedensethik)	Dekonstruktion des Dschihad und dessen Kriegsthesen
<ul style="list-style-type: none">– Quels jeunes voulons-nous être? (Welche jungen Menschen wollen wir sein?)– Il radicalismo islamico come indice di una problematica generazionale? (Islamischer Radikalismus als Hinweis auf ein Generationenproblem?)	Jugend und Teilhabe



07_MATERIALIEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Materialien für die Initiierung und Umsetzung von Narrativprojekten

- <https://www.jugendundmedien.ch/de/experten-fachwissen/schwerpunkte/extremismus-radikalisierung-2017-2018.html>

Unterrichtsmaterialien und Tools für Schulen und Jugendarbeit

Präventionsvideos zum Thema «Extremismus & Radikalisierung» – Playlist Jugend und Medien

- <https://www.youtube.com/playlist?list=PL68Pwav5ttmpeIU9ASeuS4IOCXAx-eZu4>

Materialien zum Thema «Extremismus & Radikalisierung» von sicher!gsund für Fachleute aus dem Schulbereich sowie der Kinder- und Jugendarbeit

- <https://www.sichergsund.ch/themen/radikalisierung-extremismus/>

Lehrerhandbuch zur Prävention von gewalttätigem Extremismus

- <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000260267>

Projekt Contra: Förderung kritischer Medienkompetenz zur Prävention der Effekte rechtsextremistischer und islamistischer Propaganda – Hintergrund und Handreichung mit Lernarrangements

- www.project-contra.org

Informationen und Veröffentlichungen des Radicalisation Awareness Network (RAN)

- https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers_en

Informationen und Unterrichtsmaterialien zu Politik und Demokratie

- <https://www.zebis.ch/dossier/politische-bildung>
- <https://www.education21.ch/de/themen/politik-demokratie-und-menschenrechte>
- <http://www.politiklernen.ch>

Fallbeispiele aus der Arbeitspraxis der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus

- <http://www.network-racism.ch/de/fallbeispiele/index>

Menschenrechtsbildung für die schulische und ausserschule Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- www.kompass.humanrights.ch

Beratungsstellen

Liste der kantonalen Fach- und Anlaufstellen sowie weiterführende Informationen des Sicherheitsverbundes Schweiz.

- <https://www.svs.admin.ch/de/themen-/praevention-radikalisierung.html>

LITERATUR

Baier, D., Kamenowski, M., Curty, G., Eser, M., Haymoz, S., Manzoni, P., Rether, A., Wegel, M. (2019). *Evaluation der Pilotprojekte Gegennarrative und Alternative Narrative zur Prävention von Radikalisierung im Netz, die zu gewalttätigem Extremismus führt*. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Haute Ecole de Travail Social Fribourg: Forschungsbericht im Auftrag des Bundesamtes für Sozialversicherungen.

Bundeskriminalamt – Forschungsstelle für Terrorismus/Extremismus (Hrsg., 2018). *Extremismus im Internet. Drei Lernarrangements zur Förderung von Medienkritikfähigkeit im Umgang mit Internetpropaganda in der Schule*.

Basierend auf Ernst, J., Schmitt, J. B., Rieger, D., Roth, H.-J.: Schlussbericht des Projekts CONTRA. In Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im BKA sowie ufuq.de.

Eser Davolio, M., Lenzo, D. (2017a). *Hintergrundrecherche: Gegennarrative und Alternative Narrative*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV – Jugend und Medien. Verfügbar unter: https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/2_Chancen_und_Gefahren/Radikalisierung_Extremismus/Bericht_Gegennarrative_Eser_Lenzo_2017.pdf

Eser Davolio, M., Lenzo, D. (2017b). *Radikalisierung & Extremismus*. St. Gallen: Themenheft im Rahmen der Initiative «sicher!gesund!» der Departemente Bildung, Gesundheit, Inneres sowie Sicherheit und Justiz.

Frischlich, L., Rieger, D., Morten, A., Bente, G. (Hrsg.) in Kooperation mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) des Bundeskriminalamts (2017). *Videos gegen Extremismus? CounterNarrative auf dem Prüfstand*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

Manzoni, P., Baier, D., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., Jacot, C. (2018). *Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz*. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Forschungsbericht.

Qasem, S. (2016). «Herausforderung 2.0: Ansätze und Erfahrungen der politischen Bildung in Sozialen Netzwerken». In Molthagen, D., Schöne, T. (Hrsg.). *Lernen in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch für die Bildungsarbeit in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung in einer vielfältigen Gesellschaft*. Dietz Verlag.

Qasem, S., Nordbruch, G. (Red., 2016). *Was postest du? Politische Bildung mit jungen Muslim_innen online. Hintergründe, Erfahrungen und Empfehlungen für die Praxis in sozialen Netzwerken und Klassenräumen*. ufuq.de – Jugendkulturen, Islam & politische Bildung.

Wagner, U., Brügggen, N., Gebels, C. (2009). *Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen*. Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.

GLOSSAR

Alternative Narrative

Vermitteln Geschichten über das friedliche Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft bzw. einem liberalen Rechtsstaat. Der Fokus liegt auf sozialer Integration, Toleranz und Offenheit.

Digital disruptions

Techniken (z. B. Redirect-Methoden), mit deren Hilfe extremistische Inhalte im Internet aufgespürt werden. Anhand der digitalen Signatur können diese Inhalte (Bilder, Videos oder Audiodateien), wenn sie an anderer Stelle als Kopie auftauchen, gelöscht werden.

Fake News

Bewusst verbreitete falsche Nachrichten mit dem Ziel, die öffentliche Meinung zu manipulieren und Emotionen, Angst und Unsicherheiten auszulösen. Sie kommen meist seriös daher und verbreiten sich besonders auf sozialen Medien, weil sie überraschend und spannend sind.

Filterblase (filter bubble)

Algorithmen sorgen dafür, dass den Internetnutzer*innen vorgefilterte, auf (mutmassliche) individuelle Präferenzen abgestimmte Inhalte gezeigt werden. Dabei werden die personalisierten Informationen z. B. aufgrund von besuchten Websites, Aktivitäten in sozialen Netzwerken, Suchanfragen oder dem Gerätestandort ausgewählt. Dies kann zu Verzerrungen und einer Polarisierung der Meinungen führen.

Formative Evaluation

Die formative Evaluation dient dazu, Verbesserungspotenzial mit Blick auf die optimale Ausgestaltung des Evaluationsgegenstands aufzuzeigen. Sie begleitet den Projektverlauf, überprüft den Prozess sowie die eingesetzten Massnahmen und bewertet die erarbeiteten Resultate.

Gegennarrative

Richten sich direkt gegen extremistische Inhalte, um diese als Propaganda zu entlarven, Fehlinformationen zu widerlegen und verherrlichende Darstellungen zu diskreditieren. Eingesetzt werden unterschiedliche Mittel, sachlich-logisch oder humoristisch-satirisch.

Hate Speech

Ausdrucksformen von Hass, die sich gegen einzelne Personen oder ganze Gruppen richten, diese beleidigen, ausgrenzen oder gar Gewalt gegen die Betroffenen auslösen. Meistens in Form von Kommentaren in sozialen Medien, Blogs oder auf Websites.

News Literacy

Literacy bedeutet Lese- und Schreibkompetenzen. News Literacy meint entsprechend die Fähigkeit, Informationen kritisch zu hinterfragen, zu verstehen und Wahres von Falschem zu unterscheiden.

Summative Evaluation

Die summative Evaluation bilanziert Resultate und Prozesse eines Evaluationsgegenstandes, um die Frage der Güte und Tauglichkeit zu beantworten. Die Schlussfolgerungen sollen besonders auch als Entscheidungsgrundlage in Bezug auf die Weiterführung oder auf mögliche Nachfolgeprogramme herangezogen werden können.

